



Die auswärtige Lage.

Im dem Augenblicke, da Kaiser Friedrich bereits unter dem letzten heftigen Anprall der türkischen Krankheit, welche an ihm zehrte, zu erliegen drohte, eröffnete sein Freund und Verbündeter, Kaiser Franz Joseph, die Delegationen mit einer Rede, in welcher er die „fortwährende Unsicherheit der politischen Lage des Welttheils“ betonte und neue Anforderungen an die Opferfreudigkeit seiner Völker zum Zwecke erhöhter Kriegserklärung in Aussicht stellte. Graf Tisza, der Präsident der ungarischen Delegation, fügte hinzu: „Wenn auch der von uns gepflegte Friede bisher erhalten geblieben und die allseitigen Beziehungen ungetrübt sind, so können wir uns doch nicht der Erkenntnis verschließen, daß wir inmitten hoher Wogen wankender verschiedenartiger Strömungen stehen und deshalb stark sein müssen.“ Der angegebene Staatsmann, der Bruder des ungarischen Ministerpräsidenten, tief eingeweiht in die Geheimnisse der europäischen Diplomatie, gab der Besorgnis Ausdruck, daß „ein einziges Ungesähr“ alle Berechnungen umstürzen und die Flammen entfachen könnte. In den jüngsten Tagen hat nun, schon nach dem Tode des deutschen Kaisers, auch der Leiter der auswärtigen Politik der habsburgischen Monarchie, Graf Kalnoth, Veranlassung genommen, seine Meinung über die europäische Lage auszudrücken, und, indem er das mitteleuropäische Bündnis als eine Grundfäule des Friedens pries und als den Zweck dieses Bündnisses lediglich die Erhaltung der europäischen Ordnung und den gemeinsamen Schutz der verbündeten Staaten gegen äußere Gefahren kennzeichnete, hob er wiederum, ganz wie die Thronrede gethan hatte, die „fortdauernde Unsicherheit der Lage“ hervor, welche alle Mächte zwingt, in der Stärkung der eigenen Wehrkraft den besten Schutz gegen Gefahren und die beste Sicherung des Friedens zu erblicken. Denn so sehr die Regierungen bereit seien, zur Erhaltung des Friedens beizutragen, so könne doch Niemand für die Zukunft einsehen.

Besonders beruhigend klingen diese Kundgebungen nicht. Indessen wäre es verfehlt, sie auf den Umstand zurückzuführen, daß heute das Deutsche Reich, nachdem es seinen erlauchten und friedliebenden Herrscher verloren hat, weniger als ein Hort des Friedens angesehen und geachtet werde, als bisher. Vielleicht hat man die Ansprache, welche Kaiser Wilhelm II. an die Armee gerichtet hat, wegen der Lebhaftigkeit des Tones gefühllos mißverstanden; in Wahrheit leuchtet jedem Kenner der Verhältnisse ein, daß der dritte deutsche Kaiser schlechterdings keine andere auswärtige Politik verfolgen könne und werde als seine Vorgänger, und daß Fürst Bismarck, der erprobte Meister diplomatischer Staatskunst, heute kein anderer geworden als gestern und weder Ziele noch Wege gewechselt hat. Mit Genehmigung wird im Auslande das Wort der Proclamation des neuen Kaisers vernommen sein, daß auch er ein Schirmherr des Friedens sein wolle. Und hat nicht Kaiser Wilhelm II. schon vor Wochen Gelegenheit genommen, jede Verdächtigung seiner Absichten zurückzuweisen? Es war am 7. Februar, als der damalige Prinz auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages dem Oberpräsidenten Dr. Achenbach für die erhaltene Unterweisung im Civildienste dankte und die Worte sprach: „Ich weiß wohl, daß im großen Publikum und speciell im Auslande mir leichtsinnige, nach Ruhm lästige Kriegsgedanken imputirt werden. Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischem Leichtsinne! Ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück.“ Das ist die Gesinnung des heutigen Kaisers, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Deutsche Reich nach wie vor keine andere Politik verfolgen wird als diejenige des Friedens, der Ehre und seiner Interessen. Und deshalb ist es erfreulich nicht minder als natürlich, daß die verbündeten Staaten auch nach dem erneuten Thronwechsel in aller Kämmerlichkeit um den Heimgang eines allverehrten, als Mensch wie als Herrscher gleichgeliebten Fürsten doch in dem festen Glauben und in der unerschütterlichen Zuversicht beharren, daß die Bündnisse, welche geschlossen worden sind, die Personen überleben und dauern werden, so lange die Verhältnisse in der alten Welt die Staaten zwingen, gegen die Gefahr der Friedensstörung rechtzeitig Vorkehrung zu treffen.

Freilich ist auch die Hoffnung nicht gerechtfertigt, daß die Thronbesteigung des jugendlichen Kaisers eine erhöhte Gewähr der Fortdauer des europäischen Friedens enthalte. Eine solche Wendung würde der natürlichen Empfindung der Menschheit widersprechen. Denn Kaiser Wilhelm II. kann jenes Vertrauen beanspruchen, welches in der Abstammung von großen und hochsinnigen Fürsten, in dem Pflichtbewußtsein des Hauses Hohenzollern, in der schweren Verantwortlichkeit des Trägers der glänzendsten Krone des Welttheils wurzelt. Aber über dieses Vertrauen hinaus hatte der erste Herrscher schon durch sein patriarchalisches Alter die Vermuthung für sich, daß er jedem Kriege widerstrebe, und hatte Kaiser Friedrich in seinen Vorbeeren ein vollwertiges Zeugnis, daß er kriegerischen Ruhmes nicht mehr bedürfte! Mit Recht konnte bei dem warm empfundenen Nachrufen auf den entschlafenen Herrscher allenthalben hervorgehoben werden, daß er persönlich eine werthvolle Stütze des europäischen Friedens gewesen sei. Und wenn selbst Wilhelm II. vollkommen im Geiste und nach dem Beispiel seiner Ahnherren waltet, im Auslande wird immer ein gewisses Mißtrauen

gegen ihn gehegt werden, oder er wird mindestens nicht mit dem gleichen Vertrauen aufgenommen werden, welches seinen Vorgängern zu Theil wurde. Ein Zeugnis dieser natürlichen Thatsache ist die Beunruhigung, welche sich in der französischen Bevölkerung bemerkbar macht. Und doch kann diese Beunruhigung andererseits nur als ein Symptom der Ernüchterung, welche jenseits der Vogesen sich geltend zu machen beginnt, angesehen werden. Hat doch der französische Ministerpräsident Floquet gerade in den jüngsten Tagen Gelegenheit ergriffen, um sehr bestimmt alle kriegerischen Absichten von sich zu weisen und zu bekennen, daß Frankreich am wenigsten an die Störung des Friedens denken könne in einem Augenblicke, in welchem es große Kosten auf die Vorbereitung seiner Weltausstellung verende. Nicht minder muß als erfreuliches Zeichen einer Besserung der Lage der Niedergang des Boulangerismus bezeichnet werden. Wie hat nicht General Boulanger noch vor acht Tagen an die Wähler der Charente ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Candidatur seines Freundes Déroulède ganz im Stile Victor Hugo's empfahl: „Wähler der Charente! Ihr habt meinen Ruf vernommen, Ihr habt Paul Déroulède gesehen, Ihr habt ihn mit Begeisterung aufgenommen. Ihr habt begriffen, daß für ihn stimmen, für mich stimmen heißt. Der Erfolg ist nunmehr gesichert. Nach der Wahl Paul Déroulède's werde ich Euch in der Charente besuchen und Euch selbst meine warmen Dankesagen überbringen. General Boulanger.“ Und nun ist Déroulède kläglich durchgefallen; er hat weniger Stimmen erhalten als sein bonapartistischer und als sein republikanischer Nebenbuhler. Der Revancheapostel, der als Präsident der Patriotenliga so geräuschvolle Reclame für Boulanger und das russisch-französische Bündnis sowohl in Russland als in Frankreich machte, hat von den Franzosen selbst seine verdiente Abfertigung erfahren.

Aber auch der andere „Hecht im europäischen Karpfenteich“ scheint neuerdings Zusammenstöße vermeiden zu wollen. In der russischen Presse hat man den neuen Kaiser an die Worte erinnert, welche sein kaiserlicher Großvater auf dem Sterbebette gesprochen, indem er ihm Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit des Zaren anempfahl. Aber gleichzeitig hat der Selbstherrscher aller Reußen sich beeilt, von seinen Gesinnungen für den neuen Herrscher Zeugnis abzulegen, indem er demselben alsbald ein russisches Regiment verlieh. Vielleicht ist es auch als Zeichen der Zeit zu deuten, daß Herr von Siers keineswegs seinen Abschied erhalten, sondern von seinem finnischen Landtage nach Petersburg zurückgekehrt ist, um die Geschäfte des auswärtigen Amtes fortzuführen. In jedem Falle ist die neueste Haltung der russischen Regierung nicht derart, um höhere Besorgnisse zu rechtfertigen, als sie seit Jahresfrist gehegt wurden. Und wenn Graf Kalnoth hervorhebt, daß die russische Presse Oesterreich verdächtige und die notwendige Erhöhung seiner Wehrkraft auf abenteuerliche Kriegszwecke zurückführe, so erinnern diese Ausführungen an den Ausspruch des Fürsten Bismarck, daß die öffentliche Meinung in Russland nichts sei als Druckschwärze auf Löschpapier, gegen welche man keinen Krieg führe. Somit mögen allerdings die Worte des österreichischen Kaisers und seiner Staatsmänner, daß die fortdauernde Unsicherheit der Lage die Staaten zur Stärkung und Festigung ihrer eigenen Wehrmacht zwingt, zutreffend sein. Aber eine Veranschaulichung der Aussichten ist nicht zu verzeichnen; im Gegentheil, Graf Kalnoth selbst hat hinzugefügt, es werde hoffentlich gelingen, die Friedenszuversicht für die Zukunft auf eine mehr gesicherte Basis zu stellen. Wenn er bei diesem Anlasse auch von England sprach, welches den politischen Standpunkt Oesterreichs und seiner Verbündeten theile, so darf man in jener Andeutung vielleicht die Ankündigung sehen, daß das Inselreich in engere Beziehungen zu dem mitteleuropäischen Bündnisse treten werde, was ganz den Auslassungen der deutschen wie der britischen Regierungspresse entsprechen würde. Wenn aber dieser Plan zur Ausführung gelangt, so wird zum Schutze des europäischen Friedens eine so gewaltige Phalanx zusammengeschlossen sein, daß dieselbe jeden Krieg zu verhindern vermag. Und an diesem Erfolge wird durch den deutschen Thronwechsel um so weniger geändert, als Kaiser Wilhelm II. lediglich die auswärtige Politik fortzusetzen entschlossen ist, welche seine Vorgänger zum Heile des Vaterlandes eingeleitet und festgehalten haben.

Deutschland.

© Berlin, 20. Juni. [Die Lage.] Graf Zedlitz wird also nicht Minister. Er hat sich geweigert, das Amt zu übernehmen, und seine Gründe sind als stichhaltig befunden worden. Uns sind diese Gründe nicht bekannt geworden. Indessen die offiziöse Presse hat so deutlich von der Schwierigkeit der Selbstüberwindung gesprochen, welche jedem Mann von Gefühl nach der Entlassung des Ministers v. Puttkamer entgegentrete, daß man um die Gründe des Grafen Zedlitz wohl nicht in Verlegenheit zu sein braucht. Es ist wahrscheinlich, daß bei der Fortdauer der Regierung Kaiser Friedrichs die Einwendungen des Grafen Zedlitz nicht unüberwindlich gewesen wären. Allein gegenwärtig läßt sich allerdings nicht leugnen, daß es dem Manne des Vertrauens des heimgegangenen Herrschers bei den bevorstehenden Wahlen vielleicht nicht ganz leicht erscheinen konnte, dieses Vertrauen

zu rechtfertigen, ohne nach irgend einer Seite anzustoßen. Die äußerste Rechte hat sich noch immer mit der Hoffnung geschmeichelt, Herr von Puttkamer werde zurückberufen werden. Indessen heute ist Herr von Puttkamer aus der Hauptstadt abgereist. Es ist auch schlechterdings nicht ersichtlich, wie man dem Kaiser Wilhelm II. auch nur einen Augenblick unterstellen konnte, er werde seine Regierung mit einem Acte beginnen, der den schroffsten Gegensatz zu der Herrschaft seines Vaters bezeichne, desselben Königs, dem Wilhelm II. soeben einen so warmen Nachruf gewidmet und nach dessen Beispiel zu regieren er gelobt hat. Man unterschätzt auch wohl den Einfluß des Reichskanzlers auf den neuen Kaiser, wenn man dergleichen Dinge für möglich hält. Fürst Bismarck hat ein außerordentlich feines Gefühl für die „Imponderabilien“, und er wird sicherlich nicht dazu raten, sofort ohne Noth eine Opposition zu schaffen, welche bei der freiconservativen Partei ansetze und bei der äußersten Linke ende. Herr von Puttkamer eignet sich gewiß zu jedem unpolitischen Posten, etwa zum Domcapitular oder Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden oder auch zum Oberceremonienmeister. Aber eine politische Rolle wird er nicht mehr spielen, es sei denn, daß jemals die crasse Reaction ans Ruder käme, was wir nicht glauben. Wenn aber weder Herr von Puttkamer noch Graf Zedlitz mehr für das erledigte Ministerium in Aussicht genommen werden kann, wer sonst? Wenn Fürst Bismarck den neuen Herrscher mit einer gewissen Volkstheilnahme umgeben wollte, so würde er seinen zukünftigen Collegen der nationalliberalen Partei entnehmen. Das wäre ein um so klügerer Schachzug, als die Partei, welcher Graf Waldersee nahesteht, sich einredet, demnächst mächtiger zu werden als Fürst Bismarck. Es giebt Leute, welche meinen, die Stellung des Fürsten Bismarck würde bald schwieriger werden, als sie jemals unter Kaiser Friedrich gewesen wäre. Denn die Liberalen haben wenigstens rückhaltlos die großen nationalen Verdienste des Kanzlers anerkannt und seine geniale Staatskunst in der auswärtigen Politik bewundert. Jetzt machen sich schon vielfach Elemente geltend, welche ein in der heftigsten Fehde gegen den Kanzler ständen, Personen etwa von der Richtung des Herrn von Savigny oder des Herrn von Gerlach. Jedenfalls wird die Lage noch geraume Zeit undurchsichtig sein. Die liberale Partei aber wird ihr Vertrauen zu dem Kaiser ebensowenig einbüßen wie ihre Ueberzeugungstreue. Sie wird nicht ermüden, nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl des Vaterlandes zu fördern und gegen jene herrschsüchtige „kleine, aber mächtige Partei“ anzukämpfen, welche heute — fälschlich — Oberwasser zu haben meint und im Uebrigen auf den dunkelsten Blättern der preussischen Geschichte verzeichnet steht.

* Berlin, 21. Juni. [Tages-Chronik.] Die Ernennung des Prinzregenten Albrecht von Preußen zum Generalfeldmarschall, die Kaiser Wilhelm in Anwesenheit sämmtlicher commandirenden Generale verkündet hat, wird, so schreibt die „Köln. Ztg.“, weit über die Kreise des Heeres hinaus großen Beifall finden. Prinz Albrecht, der neben Herrn von Tressow jetzt der älteste commandirende General ist, hat alle drei Feldzüge mitgemacht. Als schneidiger Cavallerieführer hat er sich sowohl im österreichischen wie im französischen Feldzuge ausgezeichnet, und in letzterem wiederholt eigene Armeeabtheilungen geführt. Er wohnte den Schlachten bei Stalitz, Schweinschädel und Königgrätz, Grauelotte, Sedan, Bapaume und St. Quentin bei, und überall hat er sich als Soldat und Feldherr ausgezeichnet.

Dem „Berl. Tgl.“ wird aus London geschrieben, es bewahrheitete sich, daß Kaiser Friedrich die letzte Zeit seines Lebens dazu benützt habe, um Aufzeichnungen zu machen oder frühere zu ergänzen. Dieselben sollen ausschließlich Angelegenheiten der Politik und der Familie betreffen, und u. A. gewisse Verhandlungen in San Remo berühren; auch die Versammlung der Stadtmission soll darin erwähnt sein. Der zweite Theil der Aufzeichnungen soll sich auf die Verhältnisse in der Familie des Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich erstrecken, außerdem sollen dieselben ein förmliches Vermächtniß an den ältesten Sohn (den jetzigen Kaiser) enthalten, welches von großer Liebe erfüllt ist und wegen seiner Wärme und Gedankentiefe einen erschütternden Eindruck macht. Unter Anderem richtet der Vater, so heißt es hier, darin ernste Worte an den späteren Thronfolger über die Aufgaben und Pflichten des Herrschers, über die Pflichten seiner Mutter und seiner Familie gegenüber. „Die Hüterin dieser Aufzeichnungen war in allen Krisen während der Krankheit, sowohl in San Remo als in Charlottenburg und Potsdam, die Kaiserin Victoria, jedoch zu allen anderen Zeiten behielt Kaiser Friedrich selbst sie in Gewahrsam. Nun erinnert man sich eines hohen Besuches in Charlottenburg, seit dessen Abreise ein Theil dieser Aufzeichnungen nach hier (London) gewandert ist. Welcher Theil dies sei, darüber lauten die Ansichten in den Londoner Kreisen verschieden; man vermuthet aber, daß sie hauptsächlich die beiden vorhin genannten Gebiete betreffen.“ Das „Berl. Tgl.“ behauptet, die von ihm eingezogenen Erkundigungen bestätigten diese Darstellung in allen Theilen; man könne mit Bestimmtheit voraussagen, daß Kaiserin Victoria für ihren verstorbenen Gemahl in derselben Weise für ein literarisches Denkmal Sorge tragen wird, wie es ihre Mutter mit dem Prinzegehal gehalten.

Der Herzog Ernst von Sachsen Coburg-Gotha feiert heute sein siebenzigstes Geburtsfest. Die „N.-Ztg.“ schreibt aus diesem Anlaß: „Das Begegniß ist unter den ersten, gewaltigen Eindrücken der letzten Monate weniger ins Auge gefaßt worden, als sonst wohl der Fall gewesen wäre. Das deutsche Volk hat es dem Herzog Ernst keineswegs vergessen, daß er unter den deutschen Fürsten durch seine stets bereitwillige Unterstützung zur Förderung des Einigungs-werkes von jeher eine weit über die Bedeutung seines Landes hinaus-gehende Stellung eingenommen hat.“

Schon bei dem Regierungsantritt des Kaisers Friedrich tauchte, wie die „Post, Ztg.“ schreibt, das Gerücht auf, Generalquartiermeister Graf Waldersee, in dessen Hause bekanntlich die Versammlung zur Förderung der Sächsischen Stadtmision stattgefunden hat, werde seinen hiesigen Posten mit demjenigen eines commandirenden Generals vertauschen und demnach Berlin verlassen. Zum Nachfolger des Grafen Waldersee in dessen Stellung im Generalstabe soll jetzt der zum Generaladjutanten ernannte Generalmajor v. Willich (bisher Commandeur der 12. Infanteriebrigade) bestimmt sein. — Der „B. V.-Z.“ schreibt bezüglich dieser Gerüchte: Der Einfluß des Generalquartiermeisters Grafen Waldersee steht dem des Fürsten Bismarck gegenüber, und es ist bekannt, daß der Reichskanzler es nicht liebt, seine Kreise stören zu lassen. Es handelt sich bei dem Widerstreit nicht sowohl um Fragen von drängender Actualität, als um ein Princip. Fürst Bismarck vertritt, wie bekannt, das Princip, daß man einen Krieg unter keinen Umständen erklären, unter keinen Umständen auch zu einer Kriegserklärung reizen dürfe, daß es viel-mehr oberster Grundsatz sein müsse, einen Krieg so lange als möglich zu vermeiden und hinauszuschieben, selbst wenn man von der Ueberzeugung durchdrungen sei, der Krieg werde doch kommen und dann unter ungünstigeren materiellen Bedingungen ausgenommen werden müssen. Noch in der Rede vom 6. Februar entwickelte Fürst Bismarck diesen Grundsatz mit einem Nachdruck, dessen Absichtlichkeit man vielleicht erst richtig würdigen lernt. Graf Waldersee dagegen soll zu denjenigen Militärs gehören, welche den Fechter-Lehrsatz, „die beste Deckung ist der Hieb“, auch auf die staatlichen Beziehungen angewendet wissen wollen und deshalb lieber den Zeitpunkt für eine Kriegserklärung selbst wählen, als sich denselben von dem Gegner bestimmen lassen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine drängende Entscheidung, sondern um die Anerkennung eines Princips handelt. Fürst Bismarck will die von ihm seit sieben Jahren zum Heile Deutschlands und Europas befolgte Friedenspolitik auch fernerhin als die Politik des deutschen Kaisers adoptirt sehen und nicht den Verdacht aufkommen lassen, als könnte in einem gegebenen Zeitpunkt ein anderer Einfluß — nicht persönlich, sondern sachlich genommener — der Ueberwindung werden. Durch einen solchen Verdacht würde das Vertrauen in die unbedingte Friedfertigkeit der Gesinnung Deutschlands erschüttert werden, und auf diesem Vertrauen beruht der Frieden Europas, beruht zu einem Theile das Ansehen Deutschlands, beruht zum Theil auch die deutschen Bündnißverträge. Daß Graf Waldersee bei dem Kaiser Wilhelm II. sich großer Beliebtheit erfreut und bei ihm in bestem Ansehen steht, daß die Kaiserin Victoria Augusta mit der Gräfin Waldersee, mit welcher sie auch in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, schon früher lebhaften Verkehr unterhalten hat, ist bekannt, und daraus mag abgenommen werden, in welchem Maße eine Beförderung gerechtfertigt ist oder war, der Waldersee'sche Einfluß möchte ein Ueberwiegendes werden. Sind wir recht berichtet, so besteht diese Gefahr nicht mehr, hat Kaiser Wilhelm II. sich bereits für die Politik des Mannes entschieden, den er erst kürzlich den „großen Kanzler“ nannte. Wenn von anderer Seite die Waldersee-Frage mit den Waldersee-Conventikeln in Zusammenhang gebracht worden ist und mit den bekannten Anhängeln derselben, so zeugt das nur von einer voll-ständigen Verkennung des Gewichtes, welches man in politischen Kreisen der inneren Mission beimißt.

Auch im vorigen Etatsjahre haben die Einnahmen aus der Börsensteuer die Erwartungen getäuscht, welche die Väter dieses Gesetzes gehegt hatten. Auf mindestens dreißig Millionen hatten die Herren früher den Ertrag dieser Steuer veranschlagt und Mancher hatte wohl geglaubt, daß man sich zu Gunsten einer solchen Einnahme wohl eine kleine Erschwerung des Verkehrs könne gefallen lassen, aber

die Hoffnungen sind schnell herabgestimmt worden. Schon im Etatsjahre 1886/87 betrug die Einnahme aus der Stempelsteuer für Vertheilung und für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte nur 12 886 757 Mark, so daß also 17 Millionen an dem vorausgesetzten Ertrage fehlten; man hatte aber auf eine Steigerung gehofft. Diese Hoffnung hat indes wieder getäuscht, die Einnahme aus beiden Po-sitionen betrug im Etatsjahre 1887/88 nur 12 198 524 Mark, ist also um 688 234 Mark, das heißt um mehr als 5 Procent zurück-gegangen.

[Stadtsyndicus Eberty] erklärt, daß die Mittheilung der „Kieler Zeitung“, wonach Unterhandlungen zwischen den Kieler städtischen Be-hörden und ihm wegen Uebernahme des dortigen Oberbürgermeisteramtes schweben und mit Erfolg geführt werden, durchweg unrichtig sei.

[Auf Grund des § 48 des Vereinszollgesetzes] ist für die-jenigen Waaren, welche auf dem Transport zu Grunde gegangen oder unter Aufsicht der Zollbehörde zerstört sind, ein Zollersatz statthaft. Da-gegen ist für beschädigte Güter eine Zollermäßigung nach Maß-gabe ihrer Beschädigung nicht vorgesehen. In rheinischen Handelskreisen wurde und wird nun vielfach dafür agirt, eine Ueberänderung des Vereins-zollgesetzes in letzterer Richtung herbeizuführen. Inzwischen ist indessen bereits vom preussischen Finanzminister ein Entschluß getroffen worden, der jene Bestrebungen als aussichtslos erscheinen lassen muß. Eine Handelskammer hätte sich nämlich direct an den Finanzminister mit dem Antrage gewandt, daß im Falle einer Beschädigung von Waaren, die unter Zollkontrolle transportirt werden, nur ein ermäßigter Zollsatz zur Erhebung kommen sollte. Darauf hat nun, wie verlautet, der Finanz-minister Folgendes geantwortet: „... Ich erwidere der Handels-kammer in Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe, daß gleiche Anträge bereits früher wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen, indeß zur Berücksichtigung nicht für geeignet erachtet worden sind. ... Gegen die Anträge ist insbesondere geltend gemacht, daß nach den in anderen Staaten gemachten Erfahrungen die Maßregel zu Mißbräuchen Anlaß geben möchte, daß namentlich die Speculation sich darauf werfen würde, beschädigte Waaren zu beschleichen, die Fests-tellung, ob eine Beschädigung der Waare in Wirklichkeit vorliegt, zu Streitigkeiten und Weitläufigkeiten führen, endlich daß die in größeren Mengen stattfindende Einfuhr und Consumption beschädigter Waaren in wirtschaftlicher und sanitärlcher Beziehung von nachtheiligem Einfluß sei werde. Diese Bedenken stehen dem Antrage auch jetzt entgegen.“

[Ueber die Ausweisung von zwei französischen Journa-listen aus Berlin] meldet die „B. V.-Z.“: Der eine, Georges Bonnesou de Puberty, ist Correspondent des „Gaulois“ und lenkte die Aufmerk-samkeit auf sich, als er bei der Anwesenheit Kaiser Friedrichs in San Remo ebenfalls selbst verweilte. Im Monat März gemeldet bereits das „Deutsche Tageblatt“ das Treiben jenes Herrn, indem es scharfe An-griffe gegen ihn in Bezug auf Sir Morell Mackenzie richtete. Es wurde angenommen, daß aus der Feder des Bonnesou de Puberty auch die im „Borss“ veröffentlichten Schmähartikel stammten, welche unqualifizierbare Verleumdungen gegen den jetzigen Kaiser und seine Gemahlin enthielten und gleichzeitig in England und in Frankreich rapide Verbreitung fanden. Die Blätter aller Parteilagerungen waren damals einig in der scharfen Zurückweisung jener gewissenlosen Verleumdungen. Während seines Aufenthaltes in Berlin hatte der Berichterstatter des „Gaulois“ seine Wohnung im Central-Hotel. Die zweite Ausweisung hat den Redacteur des „Matin“, Jules Ramson, betroffen, der hier im Hotel de Rome logirte. Derselbe gilt als ein sehr einflussreicher Journalist und ist eine in politischen Kreisen nicht unbekannt Persönlichkeit. Mr. Ramson wird jedenfalls für gewisse Artikel verantwortlich gemacht, welche vor längerer Zeit in französischen Blättern erschienen sind. Wie uns noch von anderer Seite mitgetheilt wird, wurden beide Correspondenten zu sofortiger Ab-reise veranlaßt und ihnen nur ein Aufenthalt von einigen Stunden gewährt.

[Die Errichtung eines Denkmals für Schulze-Delisch.] den Begründer der Genossenschaften, beschloß die städtische Par-Deputa-tion unter Vorsitz des Stadtraths Friedel in ihrer letzten Sitzung. An der Spitze des Denkmals-Comités steht der Oberbürgermeister v. Forder-beck, und es sind bereits 90 000 M. für das Denkmal gesammelt und zur Verfügung gestellt. Die Vorschläge, das Denkmal im Friedrichshain, im Humboldtthain oder vor dem Schlessischen Thore aufzustellen, fanden nicht die Billigung der Deputation. Im Friedrichshain siehe bereits das Denkmals-Friedrichs des Großen, die Statue des Volksmannes würde daneben keinen geeigneten Platz finden. Der Humboldtthain sei dem Andenken des großen Gelehrten Alexander von Humboldt geweiht, und vor dem Schlessi-schen Thore würde ein Schulze-Denkmal dem Publikum zu sehr entrückt sein. Man einigte sich auf Vorschlag des Referenten Stadtverordneten Löwel auf den Andreasplatz. Hier im Osten der Stadt, mitten unter der gewerbetreibenden bzw. Arbeiterbevölkerung, für welche Schulze-Delisch so segensreich gewirkt habe, sei der rechte Platz für den großen Bürger; auch deshalb sei der Osten der Stadt vorzuziehen, da er arm an Denk-mälern sei. Das Denkmal dürfte vom Schmiedgärtnerischen Anlagen umgeben sein.

[Die diesjährige Generalversammlung des Vereins für

Socialpolitik] wird am 28. und 29. September in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Auf der Tagesordnung befinden sich zwei Fragen von allgemeinem Interesse: Der Wucher auf dem Lande und die Preis-erhöhung der Lebensmittel durch den Kleinhandel. Am ersten Tage werden die Herren Professor Dr. von Miaszkowski aus Breslau und Geh. Oberregierungs-rath Dr. Thiel aus dem Landwirtschaftlichen Ministerium in Berlin über den „ländlichen Wucher und die Mittel zu seiner Abhilfe“, insbesondere die Organisation des bäuerlichen Credits“ referiren. Am zweiten Tage soll sodann „der Einfluß des Klein- und Zwischenhandels auf die Preise und etwaige Mittel gegen eine ungesunde Preisbildung“ von den Herren Prof. Dr. Conrad aus Halle a. S. und Gerichtsassessor Dr. Gröger aus Berlin erörtert und besprochen werden.

* [Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit] hielt am 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vereinspräsidenten, Stadtrath Dr. M. Weigert, seine Generalversammlung ab, welche sich auf die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beschränkte. Der über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre erstattete Bericht erwähnt die vom Verein veranstalteten Publicationen und bespricht die zollpolitischen Kämpfe des verfloffenen Jahres, sowie die immer schärfer hervortretende agrarische Richtung der deutschen Zollpolitik. Im Rückblick auf diese Kämpfe bemerkt der Bericht: „Nachdrücklicher und einmüthiger als früher hat sich aus den weitesten Kreisen des deutschen Handels und der deutschen Industrie der Widerspruch gegen die immer wachsenden agrarischen Forde-rungen erhoben. Zu gleicher Zeit haben diese Kämpfe Gelegenheit ge-boten, das Urtheil über das herrschende Zollsystem, welches von vornherein im Jahre 1879 auf der Nachgiebigkeit gegen die Ansprüche der schutz-zöllnerischen Landwirthe begründet worden ist, zu klären und zu berichtigen. Ein überzeugender Nachweis hierzu liegt in den Jahresberichten der deutschen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen vor. Unser Verein hat es für sehr rathsam erachtet, dieses vortreffliche Material weiteren Kreisen zugänglich zu machen und deshalb eine Zusammen-stellung umfangreicher Auszüge aus diesen Berichten veröffentlicht. Diese Publication, in welcher 112 deutsche Handelsvorstände aus allen Theilen unseres Vaterlandes mit ihren Darstellungen der Geschäfts-lage und ihren Urtheilen über die Zollpolitik zu Wort gekommen sind, läßt erkennen, in welcher ganz überwiegenden Mehrheit die offiziellen Vertreter der deutschen Gewerthätigkeit die Beibehaltung des heute herrschenden, vielfach von der deutschen Handelspolitik an-gefochten und genährten allgemeinen europäischen Zollkrieges und die Wiederherstellung des handelspolitischen Friedens auf der Grundlage neuer Handelsverträge mit Conventionaltarifen, welche für eine längere Zeit-dauer Sicherheit gegen neue Zoll erhöhungen gewähren, herbeisehen. Ebenso tritt in diesen Berichten, nachdem die Handels- und Gewerthätig-keit Deutschlands in den seit 1879 verfloffenen Jahren mannigfache Schwankungen durchgemacht hat, immer mehr die Einsicht hervor, wie alle angeblich noch so segensreichen Maßregeln einer schutz-zöllnerischen Ge-zeigung nicht im Stande sind, das wirtschaftliche Leben der deutschen Na-tion dauernd günstig zu gestalten. Um so schwerer müssen unter diesen Umständen die Nachteile empfunden werden, welche speciell die agrarische Tendenz der deutschen Zollpolitik durch Erschwerung des Verkehrs, durch hohe Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und Heranforde-rung des Auslandes zu Repressalien über Deutschlands Handel und In-dustrie gebracht hat. Dabei fehlt es überdies an der geringsten Bür-gschaft, daß nicht jedes kommende Jahr neue, an Zahl und Umfang wach-sende Zoll erhöhungen in gleicher Richtung bringen werde. Die Ueber-zeugung, daß im Interesse des deutschen Handels und der deutschen In-dustrie ein entschiedener Widerstand gegen diese Bestrebungen und jede Ueberänderung unserer Zollgesetzgebung in dieser Richtung, ein entschlossenes Eintreten für eine verträgliche Zollpolitik geboten ist, faßt deshalb auch immer mehr Wurzel.“ Einen Beweis hierfür darf man u. A. auch wohl in der Thatfache erblicken, daß sich neuerdings dem Verein eine Reihe hervorragender deutscher Handelsvorstände angeschlossen hat. In den Centralausschuß des Vereins wurde der Reichstagsabgeordnete F. Gold-schmidt neu gewählt.

[Zum Schmiedestrike.] Beabsichtigt die Feststellung des Resultats, welches die Proclamation des Generalstreikes der Schmiedegesellen bisher gehabt, fand am Dienstag Abend wieder eine Versammlung der Schmiede-meister-Znunft statt. Obermeister Warndke erklärte in derselben, daß Unterhandlungen mit den Gesellen nicht weiter stattgefunden haben, nachdem dieselben das Entgegenkommen der Meister nicht angenommen, sondern bei ihren weitergehenden Forderungen beharren. Der General-strike habe nach seinen Beobachtungen kein anderes Resultat gezeitigt, als vorher, in einigen Werkstätten sei ausgebrochen, in anderen dafür wieder zu arbeiten angefangen. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher von allen Rednern gefordert wurde, den Streikenden münnehr, nachdem diese das Entgegenkommen der Meister abgelehnt und sogar als Angst und Schwäche derselben bezeichnet haben, keinerlei Concession zu machen, sondern es bei der alten Arbeitszeit und der Werkstattdrängung bewenden zu lassen. Einige Meister behaupteten, daß sich bei ihnen Gesellen sogar ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises melden, die Streikenden könnten deshalb bis Weihnachten ruhig weiter stricken und wenn sie dann noch nicht genug gestrickt haben, das nächste Jahr auch dazu benutzen. Zum Schluß der Weiterarbeitenden sind die Polizei-Revierere vom Polizeipräsidenten angewiesen worden, den Meistern die nöthige Unterstützung zu gewähren. Einstimmig faßte die Versammlung darauf auf Antrag des Obermeisters

Von der Brüsseler Ausstellung.*)

II.

Das Ausstellungs-Comité hat nicht gut daran gelhan, gar so viel zu versprechen. Man tritt mit Erwartungen, die durch eine geschickt gemachte, gut organisirte Reclame auf's höchste gesteigert sind, die Säle und ist enttäuscht, dort statt der erhofften weltbeglückenden Wunderdinge wohl manches Interessante, manches Schöne, aber gar nichts besonders Neues zu finden, nichts, was man noch nicht so oder ähnlich schon gesehen hätte, keine Erfindung, die geeignet wäre, große Umwälzungen hervorzubringen, keine Neuerung, die Einem durch be-sonders augenfällige Vortheile imponirte.

Es ist bezeichnend für den ganzen Charakter der Ausstellung, daß man — selbst bei flüchtiger Rundschau — die harmlosen, eleganten Artikel, mit welchen die Wiener Luxusindustrie sich an dem friedlichen Wettstreit betheiligt, in erster Reihe erwähnen muß.

Die reizenden Malereien auf Seide aus dem Atelier Geizel, die geschmackvollen Lederpressungen von Wachinger, die geputzten Sackets von Fischl, die Porzellan-Malerei von Ködler und Pilz — alle diese Dinge sind — jedes in seiner Art — von höchster Vollendung.

Wenn man etwa die eingeleiteten Holzwände und Portale, welche Bernhard Ludwig nach Hasenauer'schen Entwürfen für das neue Hof-burgtheater angefertigt hat, den von Portois & Fir herrlich deco-rierten Kaiserpavillon, den Schrank der Firma L. & C. Hardtmuth und noch wenige andere zumeist recht uninteressante große Objecte ausnimmt, so setzt sich fast die ganze österreichische Abtheilung aus kleinen sehr hübschen und sehr unwichtigen Luxus-Artikeln zusammen.

Recht erwähnenswerth sind die kleinen Zimmer-Einrichtungen von Portois & Fir, sowie die Collectionen gebogener Holzmöbel aus den Fabriken der Brüder Cohn und der Brüder Thonet.

Ausgewählt schöne Glas- und Majolika-Waaren stellen die Firmen J. & L. Vobmeyer und Ernst Wopflst aus, besonders die ersteren wissen durch eine wunderbar reine und schön geformte Krystallwaase das allgemeine Interesse auf sich zu lenken.

Als Curiosum verdient es verzeichnet zu werden, daß sich die Brüsseler auf einem ihrer ureigensten Fabrikationsgebiete von einem Fremden verdunkelt lassen — so schöne Spitzen nämlich, wie sie Franz Bollarth aus Wien gefandt hat, sind in der ganzen belgischen Abtheilung nirgends zu finden.

Vielleicht das interessanteste Object der ganzen österreichischen Ab-theilung ist das von Dr. Sojta in Prag ausgestellte — bacteriologische Museum.

In wunderschönen Züchtungen, auf die vertrauenswürdigste, an-genehmste Weise gefärbt, sehen wir hier die ganze Räuberbande der

Bacillen geordnet vor uns — mit heimathlichem Stolz habe ich auch den von unserem Landsmann Geh. Rath Prof. Dr. Ferdinand Cohn entdeckten Gesellen unter ihnen bemerkt.

Die Section Ungarn zeigt uns hauptsächlich in reichhaltigen Sammlungen das Erträgniß des segneten heimathlichen Bodens und die Erzeugnisse einer mannigfaltigen, schön entwickelten Hausindustrie. „Nullum vinum, nisi hungaricum!“ diesen Satz hat der Ungar auch hier nicht vergessen, — die Ausstellung der Gálugai'schen Kellereien ist eine Zierde des Grand Concours.

Mit einer stattlichen Fülle beachtenswerther Kunstwerke überrascht uns Italien.

Da sind vor Allem die beiden Florentiner Firmen Antonio Trilli und Gebrüder Lapini, welche die Ausstellung mit vollendet schönen Marmor-Statuetten und Marmorgruppen beschenkt haben.

Großen Beifall finden die gut beobachteten und mit Humor aus-geführten Kinderfiguren, sowie die „verschleierte Frauentypen“, ein altes Bildhauer-Kunststück, das — von Meisterhand ausgeführt — immer großen Effect machen wird.

Besonders gut gelungen ist der von Trilli ausgestellte Kopf. Trotz der unzähligen Falten und Fältchen des marmornen Schleiers entgeht uns auch nicht der feinste Zug des darunter befindlichen lie-blichen Mädchen Gesichtes und — von welcher Seite wir das Kunstwerk auch betrachten mögen — nirgends fört eine Linie des Faltenwurfs die zarte Schönheit der Züge. So schmiegsam wird der sprödeste Stoff unter der zauberkräftigen Hand eines Meisters.

Donato aus Neapel stellt schöne Terracotten aus, seine Mitbürger Pisciuno und Luigi Kasalta machen sich durch Schmuckfachen, wunder-hübsche Gemmen und geschmackvolle Korallenarbeiten vortheilhaft be-merkbar; hervorragende Filigran-Arbeiten bietet S. Mossa aus Genua und die Ausstellung von Luxusmöbeln aus der Fabrik des Dreife Manzow in Mailand fällt besonders durch originelle Holzschmuckereien und einen großen Schrank in kostbarer, eingeleiteter Arbeit auf.

So viel Schönes und Geschmafvoll'es übrigens die italienische Ausstellung auch bietet, nach den verprochenen Ueberraschungen und Neuigkeiten, nach der Verwirklichung des Sommerschen Programms forschen wir auch hier vergebens — wir verlassen die Säle weber besonders erkaunt, noch irgendwie belehrt, einfach mit dem Gefühle, an einer ungeordneten Reihe schöner Schaufenster vorübergegangen zu sein.

Mit nur Wenigen betheiligt sich Rußland an der Ausstellung — aber dieses Wenige ist interessant und beachtenswerth.

Die Firma Pavel Grunwaldt in St. Petersburg stellt eine um-fangreiche Collection wahrhaft fürstlicher Pelze aus und das Haus Wörffel erringt mit seinen kostbaren Malachit-Tischen und einer Sammlung der berühmten „russischen Bronzen“ hohe Anerkennung.

Besonders die letzteren sind einer näheren Betrachtung entschieden würdig.

Sie stellen in vollendeten künstlerischen Compositionen und muster-hafter technischer Ausführung originelle Scenen aus dem russischen Land- und Kriegesleben dar.

Von entzückender Anmuth ist der „Abschied eines Kosaken“ — der Kosak sitzt bereits hoch zu Ross und ein liebliches Landmädchen ist auf einen am Wege liegenden Stein gestiegen, um den Geliebten noch einmal umarmen zu können, den Eindruck warmen, pulsirenden Lebens macht ein zweiter Kosak, der, — die Zügel in der einen Hand, den Revolver in der andern, mit den Zähnen den Säbel haltend — einem Feinde nachjagt.

Man glaubt die Funten unter den Hufen des Pferdes aufblitzen zu sehen.

Unter den übrigen Gruppen sind besonders einige lebensvolle Dar-stellungen aufregender Bärenkämpfe hervorzuheben.

In einer ganz verlorenen Ecke zwischen zwei Hauptabtheilungen stellt Kopenhagen vorzügliche Terracotten — Gefäße und Figuren — aus, die wohl einen würdigeren Platz verdient hätten. Besonders ein kleines Genre-Stück, einen nackten Buben darstellend, der mit großer An-strengung versucht, sich selbst den Strumpfs auszuziehen, findet allseitigen Beifall und ist schon in vielen Exemplaren verkauft worden.

Spanien, Schweden und Norwegen, die Schweiz und so manche andere hätten auf besondere Räumlichkeiten verzichtet und ihre Aus-stellungen lieber in einer großen Abtheilung vereinigen sollen.

Es sieht etwas leer bei ihnen aus.

Spanien wird jeden Raucher durch eine besonders reichhaltige Ausstellung von Cigarren der Havana entzücken.

Die Schweiz stellt große Collectionen ihrer weltberühmten Uhren aus, und durch Auslegen einer schön ausgeführten Reliefkarte sucht der Oberengadiner Kurverein für sich Reclame zu machen.

Die englische Ausstellung fällt ein besonderes, vom Haupt-palast abgeordnetes Nebengebäude.

Auch hier ist wenig Neues zu bemerken.

Diese merkwürdig rasch arbeitenden Apparate, welche in englischen Druckereien das Segen und Ablegen der Typen besorgen, diese eigen-artigen Handmaschinen, welche in wenigen Minuten vor unseren Augen Tausende von Nähadeln und Stednadeln ordnen und ver-packen, kurz, alle diese Zeit sparenden, einer praktischen Denkwiese ent-sprungenen Erfindungen haben wir schon oft in ähnlicher Vollkommen-heit gesehen.

Auch hier in der englischen Abtheilung sind es vorzugsweise die amütsanten Spielereien, welche das Haupt-Interesse des Publikums in Anspruch nehmen.

Nicht umdrängt sind fortwährend die aus Stäben von reinen

*) Siehe Nr. 412 der „Dresl. Ztg.“

Ward den Beschluß: „Da der Versuch einer Einigung fehlgeschlagen, so ist an kein Entgegenkommen mehr zu denken. Es bleibt bei der Verfassung Ordnung.“ — Anlässlich einer Fragestellung kam in der Versammlung auch die Sonntagsarbeit zur Sprache. Einem Meister ist von einem Kunden mit Entziehung der Arbeit gedroht worden, falls er dessen Pferde nicht des Sonntags beschlagen würde. Der betreffende Meister fürchtet, daß trotz Aufhebung der Sonntagsarbeit durch Innungsbeschluß ein anderer Colleague dem Kunden seinen Wunsch erfüllen könnte, und bittet, diesem Innungsbeschluß durch Erlass einer Strafbestimmung den nöthigen Nachdruck zu geben. Obermeister Ward vertritt, daß ihm Klagen über Sonntagsarbeit bisher nicht zugegangen sind, auch in diesem Falle müsse erst abgewartet werden, ob sich ein anderer Meister bereit finden werde, dem Kunden Sonntags die Pferde zu beschlagen. Der Beschluß sei gefaßt, Sonntags nicht zu arbeiten; nur das Allernothwendigste, durch dessen Nichtbefolgung ein anderes Geschäft lahm gelegt werden kann, z. B. wenn ein Pferd plötzlich ein Eisen verliert, dürfe gemacht werden. Zu widerhandlungen gegen diesen Beschluß mögen dem Vorstand zur Anzeige gebracht werden, und dieser werde dann innerhalb des Rahmens seiner Befugnisse Abhilfe schaffen. — Falls der Strike der Gefellen bis dahin seine Erledigung nicht gefunden hat, soll am nächsten Dinstag wieder eine Versammlung der Meister stattfinden.

Desterreich - Ungarn.

Wien, 20. Juni. [Norddeutsch an dem Freunde.] Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden zwei Irrenärzte als Sachverständige vernommen. Dieselben geben ihr Gutachten dahin ab, daß Kirchner allerdings ein Mann von ercentrischem Wesen ist, mit einer lebhaften Phantasie begabt; ein Mann, welcher ursprünglich moralisch angelegt und entwickelt, durch seine weitere Lebensführung in seinen moralischen Begriffen lockerer geworden ist, daß an ihm im Momente der That der Zustand einer geistigen Störung nicht anzunehmen ist, daß er aber in den Jahren 1878/79 vorübergehend psychisch irritirt war. Es folgten sodann die Plaidoyers. (Das Urtheil ist inzwischen telegraphisch mitgetheilt worden.)

Großbritannien.

[Cladstone's Ansprache] zum Gedächtniß des Kaisers Friedrich im englischen Unterhause lautete:

„Die Adresse, welche wir dem Antrage der Regierung gemäß beschließen sollen, schlägt vor, Ihrer Majestät der Königin unsere Theilnahme am dem Verlust, den sie erlitten hat, auszudrücken und gleichzeitig der deutschen Kaiserin unser Mitgefühl mit ihrem Kummer zu bezeugen, der vielleicht der schmerzhafteste ist, den ein menschliches Wesen erleiden kann und der in ihrem Falle durch eine Ergebung und Gebuld während der Sorgen, Spannungen und Schmerzen verklärt wurde, die nur der von ihrem erlauchten Gatten bezogenen nachstehen. Ich bin überzeugt, ein Jeder unter uns fühlt, daß wir bei dieser Gelegenheit mehr als nur eine äußerliche Pflicht erfüllen, und in der That, wenn wir dieses Gefühl nicht hegen, so würden wir ganz Europa und der gesammten gebildeten Welt nachsehen. Ich bezweifle sehr, ob es jemals vorgekommen ist, daß ein Mann in so hervorragender Stellung wie der verlorbene Deutsche Kaiser so viel Anspruch nicht nur auf die Bewunderung, sondern auf die Theilnahme und das Mitleid der Welt gehabt hat. Es ist rührend, über jene große Prüfung nachzudenken, über die Umstände, unter welchen sie eintrat, den besonderen schleichenden und tödtlich sicheren Charakter des Leids, die außerordentliche Widerstandsfähigkeit des Dulders und den großen Fortschritt in den Hilfsmitteln der Wissenschaft, welche in der Hand der geschicktesten Ärzte eine beträchtliche Verlängerung des Lebens gestatteten, die aber anstatt der Heilung nur eine Verneuerung seiner Leiden herbeiführte. Unsere Erinnerung an Kaiser Friedrich geht eine lange Reihe von Jahren zurück, denn es war in der ersten Zeit seiner glücklichen Ehe, als er einen tiefen Eindruck auf das Gemüth des englischen Volkes machte. Man empfand hier ein persönliches Interesse an ihm, nicht nur wegen seiner Beziehungen zu unserer erlauchten Herrscherin, sondern auch wegen der Eigenschaften, welche er in seiner Jugend bereits entfaltete — die hohe Intelligenz, die wunderbare Einfachheit und Sanftmuth seines Charakters, die Freundlichkeit, welche ihn zugänglich machte für alle Menschen — Eigenschaften, die mit der Zeit noch durch die Entfaltung höherer übertrifften werden sollten. Als er hierher zurückkam nach dem Kriege von 1870—71, war es unmöglich, nicht tief ergriffen zu werden von der Thatsache, daß, nachdem er eine Fähigkeit und Tapferkeit bewiesen hatte, die ihn würdig machten, seinen Platz unter den Helden der Welt einzunehmen, er dennoch in wunderbarer Art die ganze Verschwiegenheit seiner Jugend zeigte. Es schien, als ob alle Anderen sich seiner Thaten mehr bewußt wären, als er selbst. Sein Charakter blieb der nämliche, der er war, bevor er die Gelegenheit gefunden hatte, der Welt zu zeigen, daß er Anspruch auf ihre Bewunderung besaß. Vielleicht mag man geneigt sein, zu behaupten, daß die Regierung Kaiser Friedrichs zu kurz war für die Entfaltung der Eigenschaften eines Herrschers, es giebt indeß noch eine andere Auffassung, welche, wie ich glaube, diese Empfindung des Bewunders in Dankbarkeit verwandeln kann. Die Umstände, die seine Thronbesteigung begleiteten, hoben ihn noch mehr in den Augen der Welt hervor und bewirkten einen noch tieferen Eindruck der unschätzbaren Eigenschaften seines Gemüthes und Geistes sowohl bei dem deutschen Volke wie der ganzen Menschheit. Wenn man eine hohe Meinung von ihm sich gebildet hatte, ehe er Kaiser

geworden war, so wurde dieselbe völlig befriedigt durch das, was wir von seiner täglichen Theilnahme an den Staatsgeschäften hören, sowie durch die weise und umfassende Rundgebung, welche er sofort nach seiner Thronbesteigung über den Zustand der europäischen Politik seinem Volke und den anderen Völkern in der Runde zu wissen that. So weit menschliche Klümmerniß erstreckt werden kann, sei es durch Rundgebungen der Theilnahme, sei es durch herrliche Erinnerungen, wird dieser Trost denen zu Theil werden, die jetzt um den Verlust des Deutschen Kaisers trauern. Uns aber bleibt noch ein Wunsch übrig und das ist der, daß die Erinnerung an seine großen Eigenschaften, die einzige Verbindung von Weisheit mit Tugend und Tapferkeit, seine bekannte Anhänglichkeit an die Freiheiten seines Vaterlandes und seine Achtung für dessen Verfassung, eine Geistesstärke, die größer war als die mancher Krieger und vielleicht manches Märtyrers — daß alle jene Erinnerungen als eine große und edle Erbschaft dem deutschen Volke verbleiben mögen. Wir hoffen zuversichtlich, daß jene große Nation durch lange Zeiträume des Gedehns und des Glücks die Erinnerung an den Kaiser, den sie verloren hat, bewahren möge, als einen Besitz, so werthvoll, wie er nur irgend einem Volk auf Erden zu eigen fallen kann.“

Spanien.

Madrid, 16. Juni. [Der Tod des Kaisers Friedrich.] Der Eindruck, welchen der Tod des Kaisers Friedrich hier gemacht hat, ist noch überwältigender als der durch den Tod des Kaisers Wilhelm hervorgerufene. Den ersten Hohenzollernkaiser verehrte und bewunderte man wie eine jener ehrwürdigen legendarischen Heldenfiguren, die aus der Ferne herüberleuchten, Friedrich III. dagegen hatte aus der Zeit seines Besuchs vom November 1883 warme persönliche Sympathien hinterlassen, die jetzt in privaten und öffentlichen Kreisen zum Durchbruch kommen. Die Cortes wurden zuerst das Echo der Trauerkunde. Um 4 Uhr Nachmittags erhielt Sagasta die Kunde durch Graf Benomar in Berlin. Mit atemloser Stille hörte die Kammer der kurzen Ansprache des Ministerpräsidenten zu, dann hielt Martos eine kurze Rede, in welcher er der zahlreichen persönlichen Sympathien erwähnte, denen der Deutsche Kaiser hier begegnete. Der Kaiser war hier in der That populär. Die zahllosen Unterschriften, die das in der Botenschaft ausgelegte Buch bedeckten, sind ein Zeugniß davon, und für heute Abend ist eine Trauerverammlung der Akademie der Rechtswissenschaft, deren Ehrenmitglied der Hingeshiedene war, anberaumt. Die öffentliche Meinung giebt sich mit seltener Einmüthigkeit in den Blättern kund. Die „Epoca“, „El Dia“, „Merica“, „Correo“ erkennen an, daß kein Fürst Europas sich so allgemeiner Liebe erfreute wie der verlorbene Kaiser. Der „Dia“ giebt die Gefühle von ganz Spanien wieder, indem er sagt: Kaiser Wilhelm besaß unsere Verehrung, unsere Begeisterung, Friedrich III. war unser Freund, er besaß unsere Liebe. Die Republikaner haben sich in würdiger Weise verhalten, kein Mißton erkobte von dieser Seite. Castellar entwickelte heute im „Globo“ seine Auffassung der Folgen des Todes Friedrichs III. und schließt den Artikel, den ein gutes Bildniß Wilhelms II. begleitet, mit der schwarzweiserischen Bemerkung: Seine Thronbesteigung ist der Beginn einer neuen Aera der zeitgenössischen Geschichte. Der junge Fürst setzt sich die Krone in einer schwierigen Stunde auf. Täglich vermindern sich die geringen Friedensbürgschaften. Das Schicksal macht den jungen Kaiser zum Mitwirkenden von Ereignissen, von denen vielleicht die Zukunft der Civilisation und die Freiheit der Welt abhängt. (R. 3.)

Osmanisches Reich.

[Ein Soldatenpauisch.] Der „P. S.“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Am 11. d. Mts., dem ersten Bairam-Feiertage, war der Weg, den der Sultan, wie alljährlich, nach der Moschee von Beschikafsch und von dort nach dem Palaste von Dolmabahische nimmt, durch ein Spalier von Soldaten eingefaßt. Es traf sich nun, daß ein albanesisches Regiment neben einem arabischen zu stehen kam, wobei es sich ereignete, daß ein Soldat des letzteren den neben ihm stehenden Albanesen — man weiß nicht warum — derb mit dem Ellbogen anstieß und zum Ueberflus noch mit einem gemeinen Schimpfwort belegte. Der Albanese erwiderte mit einer schallenden Ohrfeige, welche den Araber detart erzürnte, daß er seinen Gegner mit dem Gemehrkolben schlug, so stark, daß dieser das Gleichgewicht verlor und auf die Knie fiel. Eben wollte der Albanese aufstehend mit gleicher Wut bezahlen, als Hornsignal das Herannahen des kaiserlichen Zuges ankündigte. Der Streit erlahmte damit ein Ende, die Kruppen marschirten nach ihren Kasernen und der Albanese konnte nur seinem Widersacher Rache versprechen. Die Kasernen der genannten zwei Regimenter liegen in unmittelbarer Nähe des Parces von Hilbis-Kiosk. Am zweiten Feiertage

zogen nun alle Soldaten des albanesischen Regiments selbständig ausgerüstet und in voller Gefechtsordnung aus ihren Kasernen, um den ihrem Kameraden angethanen Schimpf zu rächen. Es waren etwa 1000 Mann, welche vor die Kaserne des arabischen Regiments zogen und ein hartes Feuer gegen die Fenster dieser eröffneten. Die Araber ihrerseits erwiderten das Feuer und verletzten dann einen regelrechten Ausfall. Der Kampf nahm schon einen ganz bedenklichen Umfang an und einzelne Geschosse verirrten sich bis zu den Fenstern des kaiserlichen Palastes, als es den mittlerweile herbeigerufenen Truppen gelang, die Meuterer zu trennen und in ihre Kasernen zurückzubringen. Viele letzteren sind seither durch Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen umzingelt. Wie ernst beide Parteien ihre Sache nahmen, beweist der Umstand, daß sechs Tödtte und gegen vierzig Verwundete auf dem Plage blieben.

Begreiflicherweise war der Sultan von dem Vorfalle höchst unangenehm berührt und verfügte sogleich die Abhebung des Commandanten des albanesischen Regiments. Derselbe wurde am 14. d. auf ein Staatsschiff gebracht und in die Verbannung geschickt; man weiß nicht genau wohin. Es verlautet, daß sämtliche Soldaten des albanesischen Regiments verbannt werden sollen. Auch der Oberbefehlshaber der um Hilbis liegenden Truppen, Ismael Hakk Pasha, wurde abgesetzt. Wie die Ankömmlinge aus Konstantinopel berichten, hatte die Mehrzahl der dortigen Bevölkerung von dem ganzen Vorfalle keine Ahnung und nur in wenigen eingeweihten Kreisen sprach man davon. Die Behörden sorgen für die Geheimhaltung, der Presse wurde darüber zu berichten verboten und einige Personen, welche öffentlich von der Angelegenheit zu sprechen wagten, sind verhaftet worden.“

Provinzial-Beitung. Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 21. Juni.

Der heutigen Sitzung ging eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung voraus, in welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dickuth die Herren Kreisgerichtsrath a. D. von Rosenbergs-Kipinsky, Geh. Kriegsrath a. D. Walthers, Hof-jurist Comm. Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly und Apotheker Blum zu Vertrauensmännern für den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1889 gewählt wurden.

Die Sitzung der Versammlung selbst wurde gegen 4 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden, Justizrath Freund, mit einigen Mittheilungen eröffnet. Eingegangen ist die Abschrift eines Geluchs des Kaufmanns Selbstherr und Genossen an den Magistrat um Durchlegung der Junkernstraße nach dem Christophoriplatz.

Rector und Senat der königlichen Universität laden zu der am Sonntag, den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina für den hochseligen Kaiser Friedrich III. stattfindenden akademischen Trauerfeier ein. Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden die Stadtverordneten Dr. Lion und Vater zu dieser Feier deputirt.

Demnächst gelangen u. a. folgende Vorlagen zur Erledigung. Zunächst bewilligt die Versammlung eine Anzahl Mehrausgaben, die bei einigen Verwaltungen im Jahre 1887/88 nothwendig gewesen sind, da seitens der betreffenden Referenten bei allen diesen Mehrausgaben die Nothwendigkeit derselben anerkannt wird.

Oberrealschule. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß a. der Wohnungsgeldzuschuß den Jhr habern der 5. bis einschließlich 8. Lehrjahre der königl. Ober-Realschule von jährlich 432 Mark auf 660 Mark erhöht; b. die von der Stadtgemeinde zu tragende Hälfte mit 456 Mark bewilligt, und c. das Schulgeld von jährlich 96 Mark auf 99 Mark für einheimische, und von jährlich 132 Mark auf 135 Mark für auswärtige Zöglinge der königl. Ober-Realschule erhöht wird.

Nachdem der Referent, Stadt. Dr. Pannes, diese Anträge kurz motivirt hat, werden dieselben ohne Discussion genehmigt. Die Lieferung von 520 wollenen Decken für die neue städtische Irrenanstalt wird, einem Antrage des Magistrats entsprechend der Firma Wienanz übertragen.

Bewilligungen. Zur Herstellung eines zweiten Schlammfanges auf dem Hofe des Schul-Grundstücks Matthiasstraße 1c und zur Planung und theilweisen Pflasterung werden 680 M., zur Reparatur der Ueberhöfung am Ohlauufer vor den Grundstücken Nr. 42 und 43 daselbst 4700 M., zum Bau eines Gast-Pferdestalles auf dem Restaurations-Etablissement an der Schwedenschanze 4000 M. bewilligt. Die vom Magistrat vorgelegten Bedingungen zur

Verpachtung des Schießwerders werden auf Antrag des Referenten Stadt. Rosenbaum dem IV. Ausschusse überwiesen.

Städtische Feuerfocietät. Die Mittheilungen des Magistrats, daß die angeregte Prüfung und Umarbeitung der Grundzüge für die Abschätzung der bei der städtischen Feuerfocietät zur Versicherung gelangenden Gebäude und die Art der Werthermittelung stattgefunden und eine probeweise Anwendung der umgearbeiteten Tarprincipien sich bewährt habe, werden auf Antrag des Referenten Stadt. Schweitzer mit Rücksicht auf ihre Bedeutung dem Ausschusse V überwiesen.

Stahl hergestellten Glodenspiele von Harrington u. Comp., der Laden des Silhouettenhneiders Harry Edwin und vor Allem die originell inscenirte Ausstellung des „Cherry Blossom“ von Gosnell u. Comp. in London.

In Flaschen zu 1000 Francs werden die kostbaren Parfümerien dieses Hauses ausgestellt — in Fläschchen zu 10 Centimes werden Proben davon verkauft. Vier kleine Jungen haben alle Hände voll zu thun, um den unzähligen Käusern die kleinen Parfümfläschchen, Puderbüschchen, Seifenstückchen und Zahnpasten — Alles in eleganter Ausstattung zu je 10 Centimes — einzuhändigen. Jeden Augenblick geht der Vorrath aus — man hat den Eindruck, daß hier das flotteste Geschäft der ganzen Ausstellung gemacht wird.

Dagegen bleibt uns unerklärlich, wie es z. B. in dem v. Houtenschen Pavillon möglich gemacht wird, jedem der eine Tasse Cacao im Preise von 20 Centimes trinkt, dazu englisches Gebäck ad libitum und eine für zwei Tassen reichende Cacaoprobe in nett verpackter Glasbüchse zu überreichen.

Bemerkenswerth ist in der englischen Abtheilung noch ein japanisches Dorf. Wir beobachten die Japaner daselbst in ihrer Häuslichkeit, bei ihren Handwerken, ihren Künsten und Vergnügungen und können die in unserer Anwesenheit gefertigten Gegenstände um geringes Geld käuflich erwerben.

Denjenigen, der uns bei diesem flüchtigen Rundgange durch die Ausstellung mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, dürfte es befremden, daß wir Frankreich und vor Allem Belgien selbst mit keinem Worte erwähnt haben. Das hat seinen guten Grund darin, daß Frankreich beinahe noch keine Kiste ausgepackt hat und daß die belgische Landesaustellung aber auch gar nichts Interessantes und Nennenswerthes bietet. Julius Freund.

Kaiser Friedrich in Breslau.

In den „Bäster Nachr.“ erzählt ein alter Breslauer, der sich gegenwärtig am Thunersee aufhält, folgende kleine Geschichten vom Kaiser Friedrich:

Kronprinz Friedrich Wilhelm hatte sich durch seine liebenswerthe Eigenart in wenig Wochen zum Liebling der ganzen Breslauer Bevölkerung gemacht.

Er bewohnte mit seinem Adjutanten Major Hellmuth Moltke, dem kriegigen General-Feldmarschall, den südwestlichen Flügel des königlichen Schlosses in der Carlstraße. In einer nahe gelegenen Conditorei (Perini) pflegte der Prinz den schwarzen Kaffee zu trinken und zuweilen eine Partie Schach zu spielen. Mancher Gesinnungstüchtige aus dem rothen achtundvierziger Jahr hat dort den Groll gegen diesen

und jenen abgethan, wenn er das lebefrohe Fürstentum zwang- und arglos daselbst verkehren sah oder von ihm in ein freundliches Gespräch genommen wurde. Noch reichlicher geschahen derlei Bekehrungen in der Brauerei Weberbauer, wo sich der Kronprinz bald einen Stammisch gekistet hätte, wenn ihm nur von dem gemüthlichen Publicum die nöthige Ruhe dazu gegönnt worden wäre. Als es ihm im großen Saale, links hinter der Eingangstüre, nicht mehr behaglich war, nahm er seine zwei Seidel, wo er eben Platz fand, bei Handwerkern und Studenten, bei Bürgern und Bauern. Mehr als einmal sind biedere Provinziale in starre Verblüffung gerathen, wenn ihr lustiger Herr Nachbar, der schlanke und schmucke Offizier, vom Kellner oder von sonst Jemand „Königliche Hoheit“ angedert wurde.

Es ist Thatsache, daß eine keineswegs zartnervige Bäuerin, die mit ihrem Ehegatten zum Wollmarkt futschirt war und im „Schweidnitzer Keller“, der hochberühmten Breslauer Bierinsel, demselben schlanken und schmucken Offizier die Sehnsucht kund gegeben hatte, „unsern Fris“ zu sehen (der Name kam damals bereits auf), fast in Ohnmacht gefallen ist, als vor ihrem willigen Wegweiser zum königlichen Schlosse die Mannschafft auf der Hauptwache in's Gewehr gerufen wurde. Sie selber hat es mir fünfzehn Jahre später mit wonnigem Stolz und dem Bemerkten erzählt: „Jemersch, jemersch, hat sich der gemein gemacht!“

Wer hinter solcher Keuttseligkeit Berechnung wittern wollte, der irrte sich. Wir Jungen hätten das bald heraus gehabt und wären dem Kronprinzen gewiß aus dem Wege gegangen. Das Gegentheil fand statt. Wo er sich blicken ließ, flogen die Müzgedeckel vom Kopfe, mit lauten fröhlichen, der Tageszeit angepaßten Grüßen. Unter diesen Grüßen amüsierte den Kronprinzen kein anderer mehr, als der dem Breslauer specifisch eigenthümliche: „Speißham“ (will sagen: „Wohl gespeißt zu haben“), womit er uns weiblich redete. „Guten Abend, königliche Hoheit“, „Speißham, Jungen!“

Während des Sommers kam der Prinz wöchentlich mehrmals in die Schwimmschule von Spizer, in der Regel, wenn Badezeit für uns Gymnasialisten war. Dann ging's hoch her, oder auch tief. Denn das Untergetauchwerden vom Kronprinzen dünkte uns königliche Lust. Und er that's, wo er einen Blond- oder Schwarzkopf kriegen konnte, mit Vergnügen. Hatten wir aber den trefflichen Schwimmer, der sich oft in den dicken Knäuel unterm Wasser herannachte, zu sehr in Anspruch genommen, so löste sein helles Commando: „Ra, jetzt ruhig im Gliede, Jungen; heute thu' ich nicht mehr mit.“

Auf der Schlittschuhbahn des Stadtgrabens und auf dem Turnplatz am Schießwerder herrschte Jubel, so oft der Prinz erschien.

*) d. h. war der Keuttselig!

Nur Einem verursachte er dadurch schwere Bekümmerniß. Das war der Director unseres Gynnasiums, ein geschiedter Philologe und tüchtiger Schulmann, aber ein Pasha gegen seine Untergebenen und sehr ergeben gegen Höhergestellte. Der wurde jedesmal unglücklich, wenn er beim völlig unberechenbaren Besuche des Kronprinzen nicht zugegen war. Bei Gelegenheit unseres Frühlingsfestes auf der Schwedenschanze von Oswig i. S. 1857 kam der Kronprinz mit Moltke zu Hof hinaus und that, nachdem er sich mit uns im Ballspiel wacker getummelt hatte, an der vom Lehrercollegium aufgefahrenen Maibowle ebenso wacker Bescheid. Der Director erstarr vor Untertänigkeit und schätzte es vermuthlich als Auszeichnung, als der Kronprinz zu ihm sagte: „Herr Director, Sie sind ein bewundernswürdiger Chef Ihrer Anstalt und heute jedenfalls Augustus.“ Auch der Prinz kannte offenbar das stadtbekannte Bonmot, mit dem man den Mann charakterisirte; er schrieb nämlich seinen ehrlichen Taufnamen August nur unter Privatbriefe, Augustinus dagegen im Verkehr mit dem Fürstbischöf und Augustus im Verkehr mit der königlichen Regierung.

Beim öffentlichen Schlußexamen saß der Kronprinz einem Secundaner gegenüber, dem die Accentuirung des griechischen Fragepronomen schleierhaft war. Er will dem Bequälten helfen und macht mit seinem über das linke Bein geschlagenen rechten Beine eine Bewegung von rechts nach links, in Folge dessen der Unglücksmensch daneben tappt und gerade den verkehrten Accent nennt, weil er ihn von seinem Plage aus nicht als Acuius, sondern als Gravis ansehen mußte. Da lachte der Prinz hell auf und sagte: „Nicht wahr, mit meinem Griechisch ist's nicht weit her?“

Ich finde in meinem Collectaneum die Skizze einer Ansprache, welche der Kronprinz an Abiturienten oder an einer Schlußfeier des Schuljahres gehalten haben muß. Mit ihr will ich diese beim Tode des edlen Mannes wieder auflebten Erinnerungen schließen. Sie spricht bereiter als viele kunstvolle Prunkreden aus, was die Menschheit an Kaiser Friedrich verloren hat.

„Das ganze geistige Wesen des Menschen muß sittlich sein, sein Erkenntniß und sein Wille. Daraus folgt, daß, wenn ein Theil seines Wesens, etwa das Denken, nicht von der sittlichen Idee des Guten beherrscht wird, der andere Theil seines Wesens, das Wollen, auch darunter Noth leidet. Ebenso wäre es kein wahrer Gewinn, wenn der Mensch in intellectueller Beziehung Fortschritte machen würde, aber in moralischer Beziehung Schäden aufzuweisen hätte. Das Erkennen der Wahrheit ist eine sittliche That wie das Thun des Guten, unser Denken muß ebenso wahr und klar, wie unser Wille gut und stark werden.“

Dringlichkeitsantrag. Magistrat beantragt, a. daß von den drei zur Zeit und bis Michaelis d. J. in dem Kloster der Ursulinerinnen, Ritterplatz Nr. 16, eingeweihten katholischen Elementarschulen zwei noch für die Zeit bis Michaelis 1890 dabeihalt belassen werden; b. daß dem Convent der Ursulinerinnen für die fernere Zeit ein uns zu vermietendes 12 Klassen- und 2 Amtszimmer nebst Zubehör eine Jahresmiete von 4400 Mark gewährt und c. seitens der Verwaltung noch die Verpflichtung übernommen werde, für Rechnung der Stadtgemeinde L. die in dem beigefügten Kostenaufschlage I bezeichneten, auf 300 M. geschätzten Arbeiten alsbald, II. die in dem mitfolgenden Kostenaufschlage II erwähnten, auf 1125 M. geschätzten Arbeiten nach Ablauf der Mietzeit ausführen zu lassen; d. daß I. die unter b. erwähnte Miete für die zweite Hälfte des laufenden Rechnungsjahres mit 2200 M. und II. die unter c. gebachten baulichen Einrichtungskosten mit 300 M., zusammen 2500 M., aus dem bei der Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten für 1888/89 unter Titel IV, Post. 23, II etairierten Beträge von 4725 M. gedeckt werden.

Die Dringlichkeit der Angelegenheit wird von der Versammlung anerkannt und das Abkommen, welches von dem Ref. Stadtv. Ehardt als ein vortheilhaftes bezeichnet wird, das die Schulverwaltung einer großen Verlegenheit überhöbe, genehmigt. — Mit den Vorschlägen des Magistrats, betreffend die

Ertheilung des Zuschlages für die Lieferung von Heu und Hafer erklärt sich die Versammlung einverstanden, ebenso mit der vom Magistrat vorgeschlagenen

Ausschreibung der Stelle eines Inspectors und Bureauvorstehers in der neuen Irrenanstalt.

Staatsverfärkungen. Bei dem Etat des Krankenhospitals zu Allerheiligen ist die Verstärkung verschiedener Statistiken pro 1887/88 notwendig gewesen und Magistrat beantragt, die zur Deckung erforderlichen 38666 M. 25 Pf. zu bewilligen. — Ref. Stadtv. Dr. Von weist nach, daß diese Mehrausgaben ohne Ausnahme durchaus notwendig gewesen seien und daß deren nachträgliche Bewilligung erfolgen müsse. Derselbe wendet sich nun gegen einen Passus in den Motiven des Magistrats, wonach derselbe den Verletzen des Hospitals eine größere Sparantheil in der Verwendung von Erfrischungsmitteln empfehlen will, da die angeführten Dinge weniger Erfrischungsmittel als Nahrungsmittel seien.

Bürgermeister Dichtub bemerkt, daß Magistrat für die in Aussicht genommene Maßnahme eine Form wählen werde, welche die Bedenken des Vorstandes zu beseitigen geeignet sei würde. Er weist im weiteren darauf hin, daß der allerdings sehr erheblichen Mehrausgabe Sparnisse in Höhe von 31700 M. als Compensation gegenüberstehen. — Die Mehrausgaben werden genehmigt.

Sparfassen-Überschüsse. Die Anträge des Magistrats, betr. die Verteilung der Sparfassen-Überschüsse pro 1887/88 haben wir in Nr. 424 b. Bg. mitgeteilt. — Ref. Stadtv. Milch führt aus, daß, da die principielle Frage, ob das vom Magistrat eingeschlagene Verfahren richtig, schon mehreremale erörtert und von der Versammlung gebilligt worden sei, die Versammlung sich nach Lage der Sache nunmehr mit den Anträgen des Magistrats einverstanden erklären könne. Zu den einzelnen Positionen übergehend, erklärt Redner die Summen, obgleich manche gegen das Vorjahr erhöht worden seien, für gerechtfertigt zu finden und bittet ohne Ueberzeugung an den Ausschuss um Annahme der ganzen Vorlage. — Stadtv. Pringsheim erbittet eine Auskunft darüber, ob eine Rückerstattung für Coursverluste an den Reiserfonds aus etwaigen Gewinnen stattgefunden habe. — Kämmerer von Yffelstein beantwortet diese Anfrage in bejahendem Sinne. — Stadtv. Dr. Pannas vermischt von einem der bedachten Vereine die Vorlegung des Jahresberichtes und bittet, fernerhin darauf zu halten, daß jeder Verein, der eine Summe aus den Ueberschüssen erhalte, auch über seine Thätigkeit Rechenschaft ablege. — Stadtv. Milch weist aus den Acten nach, daß ein solcher Bericht für die Jahre 1885—87 beim Magistrat eingegangen sei. — Stadtv. Vater bemerkt, daß der Verein noch nicht völlig organisiert sei. Sobald er aber Corporationsrechte, um die er sich bewerbe, erhalten habe, würden jährliche Berichte der Versammlung zugehen. — Damit schließt die Discussion, und die Versammlung genehmigt nach dem Antrag des Referenten die Vorschläge des Magistrats.

Strassenreinigung. Aus den betreffenden Mittheilungen des Magistrats haben wir in Nr. 421 dieser Zeitung das Wesentlichste mitgeteilt.

Referent Stadtv. Markfeldt glaubt, daß die Versammlung nicht einfach von der Vorlage Kenntnis nehmen solle; er beantrage vielmehr Ueberweisung derselben an den Staatsausschuss, der ebenso wie Magistrat die Sache im Auge behalten wolle, es auch der Versammlung erwünscht sein werde, immer darüber auf dem Laufenden erhalten zu werden. — Die Versammlung schließt sich diesem Antrage an.

Schluß der Sitzung gegen 1/6 Uhr.

Ueber den Wegfall des Trauergottesdienstes schreibt die „Schles. Kirchen-Ztg.“: „Ueber den Wegfall des Trauergottesdienstes am letzten Montag, was mit Recht allgemeines Bedauern hervorgerufen hat, sind wir in der Lage, Folgendes mitzutheilen. Die Kirche der Zeit zwischen dem Hinsterben unseres geliebten Kaisers und Königs Friedrich und seiner Beisetzung, sowie das Einfallen des Sonntages hat es unmöglich gemacht, am Montag den geplanten Trauergottesdienst in derselben Weise in der ausgeschmückten Elisabeth-Kirche abzuhalten, wie dies am Beerdigungstage des hochseligen Kaisers Wilhelm der Fall gewesen ist; es wurde daher beschlossen, die Feier auf den Tag für die allgemeine Landesfeier zu versetzen. Sie wird daher Sonntag um 9 Uhr stattfinden. Der Magistrat und die Stadtverordneten werden ihren Platz auf dem Königs- und Strelitz-Chor nehmen; der ganze übrige Raum wird der Gemeinde freigegeben sein.“ Wir möchten dazu nur bemerken, daß das Publikum am Montag, als am Beisetzungstage, auch den Gottesdienst in der nicht festlich geschmückten Kirche voraussichtlich sehr zahlreich besucht haben würde.

Ein Kranz von der Schneepoppe für Kaiser Friedrich. Der „Vote“ schreibt: Von dem Gedanken ausgehend, daß Kaiser Friedrich ein besonderer Beschützer der Schleier war und daß das Riesengebirge zu wiederholten Malen bei seiner Anwesenheit im Schlosse zu Erdmannsdorf sich seines Besuches zu erfreuen hatte, hat Herr Pohl auf der Schneepoppe einen prachtvollen Riesengebirgsblumenkranz zur Leichenfeier nach Potsdam geschickt. Das Begleitsschreiben war an Prinz Heinrich, der kurz vor dem welterschütternden Trauerfall seinen ersten Koppensbesuch mit seiner erlauchten Gemahlin unternommen, gerichtet und hatte folgenden Inhalt: „Durchlauchtiger Prinz! Gnädigster Prinz und Herr! Bei dem Ueberaus schmerzlichen Verluste, den Eure Königl. Hoheit und das ganze deutsche Vaterland durch den Heimgang Sr. Maj. Kaiser Friedrich erlitten, gestattete sich der ganz gehoramt Unterzeichnete, auf den Sarkophag des theuren Entschlafenen als ein Zeichen tiefster Verehrung eine Blumenpende vom schlesischen Hochgebirge, das der selig entschlafene Herrscher im Jahre 1866 so besonders lieb gewonnen und dem Hocherbesche noch in den allerletzten Tagen seines Lebens seine besondere Sympathie entgegengebracht hat, zu überreichen. In tiefster Ehrfurcht Eure Königl. Hoheit unterthänigster G. Pohl, Schneepoppenwirth.“ — Die schönsten und seltensten Blumen der Hochgebirgsregion waren zwischen dem mannigfachen Grün verschiedener Moose in einem Kranze vereinigt. Obwohl die Blüthezeit des „Habnischlieb“ bereits vorüber ist, so dürfte gerade dies charakteristische Pflänzchen unserer Berge nicht fehlen. Es wurden die verstecktesten Felschluchten im Nebelgrunde und am Kuppenfeg abgesehen und einige Hundert des rosafarbenen Blüthchens an für die Sonne wenig zugänglichen Stellen — einige sogar noch in Knospen — gefunden. Wirklich hob sich das Weiß der Anemone (A. alpina und A. narcissiflora) im dunklen Grün ab und der Pflanzenkenner vermochte darin noch andere nur den Höben angehörige Blätter und Blüten zu erkennen. Die schwarze Atlaschleife mit Silberfransen enthielt in Silberfäden die Inschrift: „Schneepoppe im Riesengebirge.“

Herr Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski hat sich heute zu einer Schöffenrichtersitzung und zur Erörterung einer baulichen Angelegenheit des Amtsgerichts nach Reinerz begeben.

Eisenbahn Lublinitz-Bosnowska. Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten die Egl. Eisenbahn-Direction hier selbst mit der baldigen Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Lublinitz nach Bosnowska beauftragt hat, ist seitens des Bezirksausschusses zu Duppeln auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes zur Vornahme dieser Vorarbeiten die Genehmigung erteilt bzw. das Nöthige veranlaßt worden, damit dem zur Ausführung erforderlichen Vertretern fremder Grundstücke auf der Bahnlinie keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Wachswasser. Das Wasser der Ober ist in Ratibor im steten Wachsen begriffen, der Unterpegel zeigte gestern 1,58 m, heut 4,06 m; die Reife wächst nur langsam; der Pegel zeigt heute 0,40 m; in Rosel war die Wasserhöhe gestern 1,10 m, heut 1,44 m. In Folge des Wachswassers ist ein Rückgang der Frachttäge eingetreten.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 10. bis 16. Juni c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau 52 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 222 Kinder geboren, davon waren 185 männlich, 37 weiblich, 207 lebengeboren (111 männlich, 96 weiblich), 15 todtgeboren (7 männlich, 8 weiblich). Die Anzahl der Geborenen (eincl. Todtgeborene) betrug 167 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Geborenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 54 (darunter 15 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 21, über 80 Jahre 3. — Es starben an Scharlach, an Masern und Röttheln, an Rose 1, an Diphtheritis 10, an Wochenbettfieber, an Keuchhusten, an Unterleibstypus, an Ruhr, an Brechdurchfall 9, an anderen acuten Darm-Krankheiten 17, an anderen Infectionskrankheiten, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 8, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Bräune (Group), an Lungenschwindsucht 19, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 18, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 5, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 16, an allen übrigen Krankheiten 50, in Folge von Verunfallung 1, in Folge von Selbstmord, durch Mord, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswache: Geborene überhaupt 28,35, in der betreffenden Woche des Vorjahres 27,10, in der Vorwoche 27,67.

Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 10. bis 16. Juni cr. betrug die mittlere Temperatur 15,8 ° C., der mittlere Luftdruck 746,9 mm, die Höhe der Niederschläge 30,09 mm.

Vollständig gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 10. bis 16. Juni c. wurden 62 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 40, an Unterleibstypus 2, an Scharlach 13, an Masern 6, an Rindbettfieber —.

Reichsgerichtsentcheidung in Sachen des Breslauer Vererbungswehens. Bekanntlich führt seit längerer Zeit die hiesige Vererbungsanstalt H. Dagen, Schuhbrücke 60, einen Proceß gegen die Kirchgemeinde St. Elisabeth. Es handelt sich dabei darum, ob es der genannten Firma gestattet sein sollte, Leichen von Mitgliedern der Gemeinde St. Elisabeth auf dem der Firma gehörigen Leichenwagen nach dem Kirchhofe ihrer Gemeinde zu überführen. In dieser Angelegenheit stand heut vor dem Reichsgericht in Leipzig Termin an. Das Reichsgericht trat nach einem soeben eingetroffenen Telegramm der Entscheidung des hiesigen Oberlandesgerichtes, welches in zweiter Instanz den Kläger mit seinen Ansprüchen abgewiesen hatte, nicht bei, sondern verwies die Sache in die Vorinstanz zur materiellen Entscheidung zurück.

Durchlegung der Sadowastraße. Die Sadowastraße, welche zu den größeren neueren Straßen Breslaus gehört, — sie zählt 88 Hausnummern — wird binnen Kurzem in ihrer ganzen Länge dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Wie bekannt, ist bisher der Theil der Straße zwischen der Neudorfstraße und der Kaiser Wilhelmstraße, welcher das Grundstück der Zimmerer, Tischlerei und Parquetfabrik von Kuvelfe durchschneidet, resp. zu demselben gehörte, noch unzugänglich gewesen. Gegenwärtig ist man, nachdem die nun zu beiden Seiten dieses Straßentheils gelegenen Lager- und Arbeitsstätten der Kuvelfe'schen Bauanstalt durch eine provisorische Einfriedung abgezwängt sind, mit der Legung der Leitungsröhren zu beiden Seiten des Fahrdammes dieses Straßentheils beschäftigt, worauf die Pflasterungs- und sonstigen noch erforderlichen Arbeiten in Angriff genommen werden können. An dem neuen Straßentheile sind einerseits die Baugrunderücke Sadowastraße Nr. 25 bis 37, andererseits Nr. 30 bis 42 im Bebauungsplane verzeichnet. Nach Ausführung der in Rede stehenden Durchlegung bleibt noch außer diesem Theile der Sadowastraße der zwischen der Hubenstraße und der Bohrauerstraße gelegene ungebaut.

Warmbrunn, 19. Juni. [Unterverbandsstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens.] Der Trauerfeierlichkeit, über die wir bereits berichtet haben, folgte nach einer etwa halbtägigen Pause die erste Sitzung des Verbandsstages. In derselben erfolgte zunächst die

Wahl des Bureaus. In dasselbe wurden neben dem Verbands-Director Morgenstern, der statutenmäßig als erster Vorsitzender die Verhandlungen zu leiten hat, die Herren Niemann-Breslau und König-Warmbrunn als Stellvertreter des Vorsitzenden, und die Herren Niemann und Fiebig-Warmbrunn als Protocollführer gewählt. Nachdem sodann der Vorsitzende des hiesigen Credit- und Sparvereins, Herr König, die Anwesenden Namens der beiden Warmbrunner Vereine begrüßt und der Vorsitzende für den freundlichen Empfang gedankt hatte, machte Letzterer eine Anzahl

Mittheilungen, wobei derselbe bemerkte, daß er mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Verathung über den Entwurf des neuen Genossenschaftsgesetzes auch die nicht zum schlesischen Unterverbande gehörigen Vereine der Provinz zur Theilnahme an dem Unterverbandsstage eingeladen habe, und daß dieser Einladung auch in erfreulicher Weise entsprochen worden sei. Bezüglich der von beiderseitiger Seite angeregten Verbindung der Verhandlungen der Consum-Vereine und der Credit-Genossenschaften tritt der Vorsitzende der von mehreren Seiten, auch von dem Anwalte, Reichstags-Abgeordneten Schenk, geltend gemachten Ansicht bei, daß die Verbindung beider Verbandsstage schwer durchführbar sein werde. Demnach wird der Vorstand ermächtigt, die beidseitigen Verhandlungen zunächst weiter zu führen und auf dem nächstjährigen Verbandsstage über das Resultat derselben Bericht zu erstatten. Nach hierauf erfolgter Feststellung der Tagesordnung wurde seitens des Vorsitzenden der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1887/88 erstattet.

Nach demselben hat sich die genossenschaftliche Bewegung auch in diesem Jahre ruhig und stetig weiter entwickelt. Nach dem letzten veröffentlichten Verzeichnisse sind durch das genossenschaftliche Hilfs-Comité bis jetzt 24000 M. für die Ueberschwemmten aufgebracht worden, zu denen noch diejenigen Beträge treten, welche seitens einzelner Genossenschaften unmittelbar nach den Ueberschwemmungsgebieten geschickt worden sind. Nachdem der Bericht sodann des Todes des Bürgermeisters Raiffeisen, des Begründers der nach ihm benannten Darlehnskassen-Vereine, und des verdienstvollen Leiters der landwirthschaftl. Genossenschaften im Großherzogthum Posen, Dr. Weidenhammer, gedacht, bemerkte derselbe, daß der schlesische Verband gegenwärtig 56 Vereine zählt; der Zutritt mehrerer Vereine siehe in Aussicht. Der Verband, der vierte unter den deutschen Unterverbänden, sei am 1. December 1862 begründet worden, hätte also bereits am 1. December vorigen Jahres sein 25jähriges Bestehen feiern können. Da aber in den beiden Kriegsjahren 1866 und 1870 Verbandsstage nicht stattgefunden hätten, so werde der Verband erst im nächsten Jahre den 25. Verbandsstag abhalten. Für diesmal sei daher davon abgesehen worden, eine besondere Feier anzugehen. Von den Verbandsvereinen seien im Jahre 1863 die Vorwärtsvereine zu Frankenstein, Goldberg, Ranslau, Polkwitz und der Credit- und Sparverein hier selbst begründet worden, von welchem die drei letzteren dem Verbande seit ihrer Begründung angehören. Die heut zur Verteilung gelangte Tabelle enthält, wie der Bericht weiter ausführt, die Jahresabschlüsse von 52 Vereinen. Die Gesamtmitgliederszahl aller Vereine sei annähernd dieselbe geblieben wie im Vorjahre, bei beinahe der Hälfte der Vereine habe indessen die Mitgliederzahl zugenommen, zum Theil nicht unerheblich. Die Gesamtsumme der gewährten Credite hat sich um ungefähr 500000 M. erhöht und entsprechend sei auch der Reingewinn gestiegen. Letzteres sei um so bemerkenswerther, da im Laufe des Jahres 12 Vereine ihren Zinsfuß ermäßigt haben. Der Reservefonds sei abermals erheblich gewachsen. Das Verhältniß des eigenen Vermögens zu den fremden Geldern sei jenes größer als diese, bei vier Vereinen sei das Verhältniß des eigenen Vermögens zu den fremden Geldern 75 pCt. und darüber, bei acht Vereinen 50—75 pCt., bei 22 Vereinen 25—50 pCt. Dem Unterverbande gehören, soweit aus den Berichten ersichtlich, nur 9 Vereine an. Die Genossenschaftliche Hilfskasse habe bis jetzt eine Einnahme von 25000 M. gehabt. Von den Verbandsvereinen seien derselben bisher nur 11 beigetreten, außerdem der Verband selbst und 22 persönliche Mitglieder. Weiter erinnert der Bericht daran, daß der große Breslauer Vorwärtsverein durch Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 15. Mai d. J. von der Veranlagung zur Communal-Einkommensteuer befreit worden ist. Es liege hierin eine neue Veranlassung für alle zur Einkommensteuer veranlagten Vereine, dagegen zu reclamiren und den Instanzenweg zu verfolgen. Endlich gedenkt der Bericht noch der Aufsehen erregenden Verfügung des königl. Amtsgerichts zu Duppeln vom 23. April d. J., wonach die Beitrittserklärungen von Personen, welche der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig sind oder nicht Deutsch lesen und schreiben können, als ungiltig zu betrachten sind, sofern dieselben nicht gerichtlich vor Notar und Zeugen abgegeben sind. Soweit bekannt, seien die Beitrittserklärungen der beidseitigen schlesischen Vereine von jeher in zwei Sprachen abgefaßt. Jene Verfügung sei zunächst an die Vorstände der Raiffeisen'schen Darlehnskassen gerichtet. Zum Schluß spricht der Bericht den Wunsch aus, daß nicht nur die Vereine des Verbandes, sondern alle deutschen Genossenschaften auch im neuen Berichtsjahre sich gesund und kräftig weiter entwickeln mögen, und

daß das künftige deutsche Genossenschaftsgesetz diese Entwicklung frei von unnötigen hemmenden Fesseln fördern möge.

In der sich an diesen Bericht anschließenden längeren Discussion weist der Herr Anwalt auf die Bedeutung der Hilfskasse hin und legt den noch nicht beigetretenen Vereinen in ihrem eigenen Interesse dringend den Beitritt ans Herz. Bezüglich der Verfügung des Doppelreichters, betreffend die Beitrittserklärung der Analphabeten, giebt Redner demselben darin Recht, daß nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts überall die Beitrittserklärungen von Analphabeten gerichtlich oder notariell beglaubigt sein müssen. Wenn dasselbe weiter gehe und von den Vorständen eine Mittheilung darüber verlange, wie viel Analphabeten ihren Vereinen angehören und in welchen Fällen dieser Bedingung nicht nachgekommen sei, so überschreite es nach dem jetzt geltenden Genossenschaftsgesetz seine Competenz. Die Vorstände der Vereine hätten nur dafür zu sorgen, daß die Beitrittserklärungen der beitretenden Mitglieder ordnungsgemäß ausgeführt werden und in jedem Quartale von jedem Eintritt und Austritt dem Genossenschaftsrichter Anzeige gemacht werde. Wenn der Entwurf des neuen Genossenschaftsgesetzes zum Gesetze werde, dann werde die Sache allerdings eine andere sein.

Als nächsten Punkt der Tagesordnung erstattet der Verbandsreferent der schlesischen Genossenschaften, Albert Krüger-Duppeln, den Generalbericht über die in dem Genossenschaftsjahre 1887/88 abgehaltenen 8 Verbands-Revisionen. Im Eingange seines Berichtes bemerkt der Referent, daß, während er in seinem vorjährigen Berichte mit der Bemerkung schließen konnte, daß eine ganze Anzahl von mangelhaften Einrichtungen, welche in den früheren Berichten angeführt waren, verschwunden waren, er den vorliegenden Bericht mit der Bemerkung eröffnen müsse, daß eine ganze Anzahl solcher wiederholt besprochenen und als mangelhaft anerkannter Einrichtungen nicht abgeändert worden seien und deshalb aufs Neue erwähnt werden müßten. Nachdem die einzelnen Punkte Erwähnung gefunden haben, schließt der Bericht mit der Bemerkung, daß, wenn eine Abänderung der Mängel nicht schon vor der Revision erfolgt sei, so liege wohl weniger an dem guten Willen der leitenden Organe, als an dem ungenügenden Studium der die Generalberichte enthaltenden gedruckten Berichte über die Verbandsstage. Die Prüfung der bestehenden Einrichtungen durch den Revisor werde eben abgewartet, was zwar bequem, aber nicht richtig gehandelt sei. Den leitenden Organen müsse es Ehrensache sein, dem Revisor nachzuweisen, daß anerkannte Mängel auch ohne seine Veranlassung auf Grund der Berichte sofort abgestellt worden seien, um der Generalversammlung ein von jeder Bemängelung freies Revisionsprotocoll vorlegen zu können. Nur durch unablässige Arbeit an der Verbesserung der geschäftlichen Organisation könne man das Ziel erreichen, Genossenschaften zu werden, deren Einrichtungen und Geschäftsführung als musterhaft und nachahmenswerth zu bezeichnen seien.

In der an den Bericht sich anschließenden Discussion, an der sich die Herren Leuchter-Bernstadt, Schirbauer-Dels, Deutschmann-Glogau, Niemann-Breslau, Mendelssohn-Delp, Ziel-Firschberg, Hoffmann-Frankenstein, der Anwalt und Andere betheiligten, gelangen verschiedene Ausführungen des Revisors zu weiterer Besprechung, an deren Schluß der Vorsitzende dem Revisor den Dank der Versammlung ausspricht.

Es folgt hierauf die Feststellung der Zahl und die Wahl der Deputirten zum 29. Allgemeinen Vereinstage. Die Versammlung schließt sich ohne Discussion dem Vorschlage des Vorstandes an, vier Deputirte zu entsenden, und ermächtigt alsdann nach kurzer Besprechung die Vereine zu Guttentag, Ostrowo, Frankenstein und Reisse, die Deputirten zu ernennen.

Den Revisionsbericht über die Verbandskasse für das Jahr 1887/88 erstattet Herr Niemann-Breslau. Der Kassenabluß balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 8610 Mark 71 Pf. Da nichts zu erinnern gefunden wurde, beantragt der Referent, dem Verbands-Director Entlastung zu ertheilen. Die Versammlung beschließt demgemäß. — Der Voranschlag für 1888/89, der in Einnahme und Ausgabe mit 6799,51 Mark balancirt, wird nach Befürwortung des Referenten Niemann-Breslau und des Vorsitzenden ohne Besprechung, wie vorgeschlagen, festgesetzt. Damit schließt die erste Sitzung.

W. Goldberg, 20. Juni. [Communales.] Die heutige Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Vorsteher, Apotheker Hoffmann, mit einem warm empfundenen Nachruf für Kaiser Friedrich eröffnet. — Die beiden neugewählten Stadtverordneten, Kaufmann W. Günther und Maurermeister Urban, wurden eingeführt. Mit Entfaltung wurde Bürgermeister Kamke für eine 12jährige Amtsdauer wiedergewählt. In die Schuldeputation wurden Apotheker Hoffmann und Fabrikbesitzer Kühn, in das Sparfassen-Curatorium Kreis-Ausschuss-Secretär Müller und Kaufmann Schmidt gewählt. Die Verpflegung der Stadt-Hospitaliten, deren Zahl auf 25 festgesetzt wurde, wird vom 1. October d. J. an einem besonderen Hospitalvater übertragen, der neben freier Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und Gartenbenutzung außer der ihm für Beföstigung contractlich überwiesenen Summe ein Gehalt von 150 Mark empfängt. — Der Particular Hoffmann hat sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert.

Jauer, 19. Juni. [Strafanfall. — 25jähriges Stiftungsfest.] Anfang Juli werden zahlreiche Strafgefangene, namentlich diejenigen, welche das Bauhandwerk verließen, in die neue Strafanstalt nach Groß-Strehlitz überführt werden, um dort an den Einrichtungen zu helfen. Später werden auch die übrigen männlichen Sträflinge das hiesige Zuchthaus verlassen. Anfang October sollen die weiblichen Strafgefangenen hier entlassen. Das jährliche Beamtenpersonal, im Ganzen 38, wird fast vollständig unsere Stadt verlassen; endgiltige Dispositionen sind aber noch nicht getroffen. An Stelle der ca. 30 Ausseher treten meistens Aufseherinnen. — Das 25. Stiftungsfest der hiesigen Feuerweh, welches im Juli festlich begangen werden sollte, wurde in Folge des Ablebens Kaisers Friedrich verschoben.

Katowitz, 20. Juni. [Die Einstellung des Betriebes der consohbirten Leopoldine-Eisenkohlengrube zu Dragnoskowitz] ist jetzt von der letzten Generalversammlung einstimmig beschlossen worden und soll nunmehr mit der Verwertung der zur Grube gehörigen Gebäude, der Maschinen und aller sonstigen Betriebsvorrichtungen und Inventarigegenstände bald vorgegangen werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 21. Juni. [Schwurgericht. — Verhandlungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.] Das Schwurgericht hat seit Dienstag fast ausnahmslos unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Es waren zunächst die Knechte Herrmann Heber und August Bahnel, Beide aus Schlesien, wegen wissenschaftlichen Meineides unter Anklage gestellt; der Bauersohn Otto Nidel sollte sie in seinem Interesse in einem gegen ihn anhängig gewordenen Alimentations-Proceß zu dem Meineide angestiftet haben. Die Geschworenen verneinten hinsichtlich des noch nicht 17 Jahre alten Knechts August Bahnel, daß derselbe die zur Strafbarkeit seiner Handlungsweise erforderliche Einsicht besessen habe, in Folge dessen seine Freisprechung hinsichtlich des Meineides beschlossen wurde; dagegen wurde bestimmt, ihn einer Besserungsanstalt bis zur Dauer von 3 Jahren zu überweisen. Der Knecht Herrmann Heber wurde zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden zu können, verurtheilt. Nidel erhielt für die Anstiftung zum Meineide drei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust zuerkannt.

Die unverheiratete Dienstmagd Pauline Jung aus Breslau wurde wegen Kindesmordes — sie hatte ihr Kind gleich nach der Geburt ertränkt — mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft.

Der Schlossergeselle Otto Meyer war eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Der Ausdruck der Geschworenen lautete aber auf Nichtschuldig, es wurde Meyer demgemäß freigesprochen und nach dreizehnwöchentlicher Untersuchungshaft aus dem Gefängnis entlassen.

Der Kellner Max Butte wurde des ihm zur Last gelegten Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Annahme mildernder Umstände schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre 3 Monaten verurtheilt. Die heut stattgehabte erste Verhandlung richtete sich gegen den wegen wissenschaftlichen Meineides unter Anklage gestellten früheren Rauchschwaaenhändler Siegfried Brininger. Derselbe war am 10. März d. J. von der I. Strafkammer in einer auf Ruppel lautenden Anklage als Zeuge vernommen worden. Hierbei machte er Aussagen, welche mit seinen früheren, vor dem Criminal-Commissarius Herold zu Protocoll gegebenen Angaben in Widerspruch standen. Trotz wiederholter Vorhaltungen blieb er bei der Behauptung stehen, er habe jene Angaben nicht gemacht; Herold versicherte dagegen eiblich die Richtigkeit des Protocolls. Die Verhandlung wurde demals befehligter Verbeischaffung weiteren Beweismaterials gegen den Angeklagten, Kellner Moritz Schäl, vertagt, Brininger aber unter dem Ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.) dacht des wissenschaftlichen Meines in Haft behalten. In einem späteren Termin ist Schäl der Kuppel für schuldig befunden und zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Brünner, welcher bis dahin nur wegen polizeilicher Uebertretungen und wegen Gewerbe-Contravention bestraft worden war, hat inzwischen für gewerblich und gewohnheitsmäßige Heblerei und Anstiftung zum Diebstahl eine dreijährige Zuchthausstrafe zuerkannt erhalten. Gegen dieses Urtheil hat er das Rechtsmittel der Revision eingelegt, es ist demgemäß die Entscheidung noch nicht rechtskräftig geworden. Gegenüber der Weineids-Anklage beharrte Brünner auch heute bei der Behauptung, er habe vor dem Criminal-Commissarius Herold nicht gesagt, daß Schäl wiederholt das unfittliche Treiben seiner „Geliebten“, der unverschämten Jacob beobachtet, gebilligt und unterstützt habe, er will dies vielmehr nur einmal gesehen haben.

Die Geschworenen verneinten, gemäß dem Antrage des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Schreiber, die Frage des wissenschaftlichen Meines, sie nahmen nur fahrlässigen Meines für erwiesen an. Die seitens des Gerichtshofes hierfür erkannte Strafe lautete auf 9 Monate Gefängnis.

Breslau, 21. Juni. Landgericht. — Strafkammer I. — Fabrikliche Tödtung. Der Knecht Karl Simon aus Grünhübel fuhr am Nachmittag des 23. November v. J. mit einem weispännigen, mit 36 Centner Hafer beladenen Wagen die Chaussee zwischen Klettendorf und Haritzsch entlang. In dem Augenblicke, in welchem sich sein Gespann mit dem entgegenkommenden Wagen des Rädermeisters Haberland kreuzte, befand sich ein alter Mann, der Arbeiter Karl Lindner aus Klettendorf, dicht vor seinem Gesäße. Simon, welcher bis dahin vorschriftswidrig die linke Seite der Fahrstraße innegehalten hatte, wollte auf den durch Haberland erhaltenen Warnungsruf schnell nach rechts ausweichen; dadurch kam Lindner direct vor die Deichsel des Wagens. Er wurde ungerissen und, da Simon trotzdem weiterfuhr, durch die Räder des Wagens derartig verletzt, daß er u. a. auch einen complecten Bruch des linken Oberschenkels erlitt. Simon hat sich auch dann noch nicht um den Verunglückten gekümmert; letzterer ist vielmehr auf Veranlassung des Haberland nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder gebracht worden. Hier verstarb er am 8. December an den Folgen eiteriger Blutvergiftung. Die Section stellte fest, daß diese Blutvergiftung in ursächlichem Zusammenhange mit der durch den Simon'schen Wagen erhaltenen Verletzung stand. Es wurde deshalb gegen Simon die Anklage auf fahrlässige Tödtung erhoben. In der heute stattgehabten Hauptverhandlung wiederholten die Gerichtsärzte, die Herren Hüppfus Dr. Vesper und Kreiswundarzt Dr. Stern, das Resultat der Section in dem Sinne, daß nur die Verletzung die Ursache des Todes gebildet habe. Haberland vertrat als Zeuge die Meinung, es hätte Simon seinen Wagen nach dem Umwerfen des Lindner jedenfalls bald anhalten können, wodurch wahrscheinlich das Unglück abgewendet worden wäre.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft bezeichnete das Verhalten des Simon als ein unverzüglich leichtsinniges und rohes. Die Robtheit des Angeklagten ergibt sich auch schon aus seinen Vorstrafen; er wurde außer wegen Hausfriedensbruches wegen Körperverletzung mittelst eines Messers mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Mit Rücksicht hierauf erscheinen zwei Jahre Gefängnis als angemessene Strafe.

Der Gerichtshof beschloß die Strafe in Höhe von 1 Jahr Gefängnis. Da wegen der Höhe der Strafe Fluchtverdacht vorliegt, so wurde die sofortige Hafnahme des Angeklagten angeordnet.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Juni. Die in den Zeitungen verbreitete Meldung, der Kaiserliche Hof werde das Marmorpalais verlassen und demnächst in das hiesige königliche Schloß übersiedeln, ist dem Vernehmen nach unbegründet. Das Marmorpalais wird der kaiserlichen Familie noch diesen Sommer hindurch als Residenz dienen. Daneben wird das königliche Schloß zu Berlin die Mitglieder der Kaiserfamilie bei ihrem zeitweiligen Aufenthalte hier und während der Winterzeit aufnehmen. Kaiser Wilhelm II. wird die von ihm bisher bewohnten Räume des Schloßes an der Ecke des Schloßplatzes und der Schloßfreiheit auch weiter bewohnen, es dürften aber noch andere Räume als die bisher benutzten hinzugenommen werden, auch sind mancherlei Veränderungen baulicher Art zu erwarten. Auch hinsichtlich des Sommeraufenthaltes des Kaisers Wilhelm dürfte hinfür eine Aenderung eintreten. Schloß Sanssouci soll in Stand gesetzt werden und vom nächsten Frühjahr ab die kaiserliche Familie während der Sommermonate aufnehmen.

Berlin, 21. Juni. Die „Berl. Börz.-Ztg.“ signalisirt eine bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm II. mit dem Zar und begleitet diese, sehr der Bestätigung bedürftige Mittheilung mit folgendem Commentar: Durch die Wiederannäherung Rußlands an Deutschland sollen eben gleichsam die letzten Zweifel beseitigt werden, welche Frankreich bisher verhinderten, an den Bestand der mit dem Jahre 1871 neu geschaffenen internationalen Verhältnisse zu glauben und seine Politik danach zu regeln. Es handelt sich also keineswegs um eine Spolirung Frankreichs zum Zweck eines Erfolg versprechenden aggressiven Vorgehens gegen dasselbe, sondern darum, Frankreich durch alle Mittel der Diplomatie zu zwingen, seinen eigenen Vortheil in dem Anschluß an die Friedenspolitik der Centralmächte zu suchen und wohl auch zu finden.

Berlin, 21. Juni. Die gestern an der Börse verbreiteten Gerüchte über ein Unwohlsein des Fürsten Bismarck waren durchaus unbegründet. Der Kanzler war am Dienstag in Folge der Aufregungen der jüngsten Zeit einigermaßen abgespant, aber es lag keinerlei sonstiges Unwohlsein vor, und sein Befinden war gestern wieder ein vortreffliches. Unmittelbar nach der bevorstehenden kurzen Session des Reichstages und des Landtages gedenkt er sich nach Friedrichruh zu begeben.

Berlin, 21. Juni. Die Nachrichten, welche über das Entlassungsgesuch des Chefs des Civilcabinetes, Wirklichen Geheimen Rathes von Wilmowski, in der Presse circuliren, entbehren nach den „Berl. Pol. Nachr.“ der Genauigkeit. Herr von Wilmowski hatte noch zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs mit Rücksicht auf sein hohes Alter und ein zunehmendes Augenleiden, welches ihm die Wahrnehmung seiner Amtspflichten bis nahe zur völligen Verhinderung erschwerte, um seine Entlassung gebeten. Diese war aber in gnädigster Weise abgelehnt und eine Einrichtung in Aussicht genommen worden, durch welche es Herrn von Wilmowski ermöglicht werden sollte, die der Wahrnehmung seines Amtes entgegenstehenden Schwierigkeiten wenigstens theilweise zu überwinden. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs hat Herr von Wilmowski unter Hinweis auf sein Alter und sein Leiden die Bitte um Entbindung von seinem Amte wiederholt, und es ist wahrscheinlich, daß derselben in Anerkennung dieser Gründe jetzt entsprochen werden wird. — Was über seinen vermeintlichen Nachfolger in der Presse erzählt wird, entbehrt jedoch jeglicher thatsächlichen Unterlage. — Die „Post“ nennt den Präsidenten des Kammergerichts, Delschläger, als Nachfolger Wilmowski's.

Berlin, 21. Juni. Mehrfach waren in der letzten Zeit in der Presse Gerüchte über bevorstehende Veränderungen in der diplomatischen Vertretung des Reiches verbreitet. Insbesondere sollte danach die Erhebung des Grafen Münster auf dem Votschafterposten in Paris beabsichtigt sein. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, steht nichts Derartiges in Aussicht.

Berlin, 21. Juni. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß

mit dem Oberbürgermeister Miquel wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern verhandelt worden sei, ist unbegründet. Miquel's Anwesenheit in Berlin erklärt sich aus der Theilnahme am Begräbniß in der Eigenschaft als Vicepräsident des Herrenhauses. (Vergl. dagegen Wolff's Depesche. — D. Red.) — Fürst Radolin tritt in den diplomatischen Dienst zurück.

Berlin, 21. Juni. In einem Theil der Presse beginnt jetzt die Kritik des Verhaltens des Herrn Mackenzie bei der ärztlichen Behandlung des Kaisers Friedrich. Nach der „Nat.-Ztg.“ ist binnen Kurzem eine authentische Darstellung der bezüglichen Vorgänge zu erwarten.

Berlin, 21. Juni. Ueber die Thätigkeit des Reichstages nach seinem Zusammentritt in der nächsten Woche und über die Zeit, welche dafür in Anspruch genommen werden soll, werden in den beteiligten Kreisen noch vielfach Erwägungen gepflogen. Die bisherigen Erörterungen haben wahrscheinlich gemacht, daß die Session nur zwei Tage dauern wird, auch wenn eine Adresse zur Verathung kommt. — Unmittelbar nach dem feierlichen Acte der Eröffnung im Weißen Saale des königlichen Schloßes wird sich der Reichstag in seinem Sitzungssaale versammeln, um zunächst durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit festzustellen und dann durch Acclamation das bisherige Präsidium wieder zu wählen. Ob eine weitere Constatuirung stattfindet (Wahl der Abtheilungen u. a.), darüber werden voraussichtlich die Fractionen am Vormittag vor der Eröffnung im Schloße in Verathung treten. Die Vorgesprachen über die Adresse würden dann noch an demselben Tage erfolgen können und der Reichstag am Dienstag darüber Beschluß fassen. — Bezüglich der Ueberreichung der Adresse wird die Vermuthung laut, daß dieselbe nicht durch das Präsidium, sondern durch eine Deputation erfolgen werde, wie auch 1871 eine Deputation des Reichstages zur Begrüßung Kaiser Wilhelms I. nach Versailles geschickt wurde. In diesem Falle bestimmt nach § 68 der Geschäftsordnung der Reichstag auf den Vorschlag des Präsidenten die Zahl der Mitglieder, welche durch das Loos gewählt werden. — Der Präsident ist stets Mitglied der Deputation und führt allein das Wort. — Wahrscheinlich wird der Reichstag auch den Kaiserinnen Augusta und Victoria sein Beileid in irgend einer Form aussprechen. — Beim Tode Kaiser Wilhelms I. ermächtigte der Reichstag sein Präsidium, dem Kaiser und der Kaiserin, der Kaiserin-Wittve und dem königlichen Paare namens des Reichstages die Gefühle der Trauer und Hingebung mündlich auszudrücken.

Die halbofficiösen „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Während die Eröffnung des ersten deutschen Reichstages im März 1871 in der feierlichsten Form und unter Entfaltung des vollen kaiserlichen Glanzes erfolgte, hat sich seitdem, auch wenn Kaiser Wilhelm I. den Reichstag in Person eröffnete, dieser Act in der einfachsten Weise vollzogen. Das Ceremoniell stand weit hinter dem zurück, was anderwärts bei ähnlichem Anlaß gebräuchlich ist. Die bevorstehende Eröffnung trägt insofern einen abweichenden Charakter, als es das erste Mal ist, daß Kaiser Wilhelm II. zu der Vertretung des deutschen Volkes spricht, und bietet so eine gewisse Lehnlichkeit mit der Eröffnung des Reichstages durch Kaiser Wilhelm I. — Es wird daher diesmal auch von der einfachen Form der Eröffnung abgesehen und für den Act die der besonderen Feierlichkeit des Moments entsprechende feierliche Form gewählt, die der Bedeutung des Actes entsprechende kaiserliche Pracht durch Vorführung der kaiserlichen Insignien u. s. w. entfaltet werden. — So wird denn auch die bedeutungsvolle Kundgebung, welche von dem kaiserlichen Throne zu erwarten ist, eines glanzvollen Rahmens nicht entbehren und die Eröffnung des Reichstages auch in den äußeren Formen deutliche Kunde geben von der Bedeutung und Feierlichkeit des Vorganges.

Berlin, 21. Juni. Dem Vernehmen nach ist in der heutigen Bundesausschreibung bezüglich der Uebergangsbestimmungen zum neuen Gesetz beschlossen worden, daß von einer speziellen Ausnahme des Zuckers in einer Fabrik am 1. August abgehen werden kann, wenn der vorhandene Zucker, dessen Lagerungsorte von der betreffenden Fabrik bis zum 10. Juli dem Hauptsteueramte angegeben sind, vom 1. August ab zur Festhaltung seiner Identität unter steueramtlichen Mitverschlüß gelagert wird. Die Lagerung würde zulässig sein an Orten, an welchen sich ein zur Abfertigung des Zuckers zuständiges Steueramt befindet, oder in den Fabriken selbst. Die steueramtliche Revision des Zuckers und die Anlegung des Steuerverzeichnisses fände dann am 31. Juli oder 1. August statt. Die Revision fände sich auf eine äußere Vergleichung der Waare mit der Anmeldung beschränken, namentlich kann von der Vermiegung und der näheren Ermittlung der Art des Zuckers Abstand genommen werden. Dieser Zucker wird, sofern sich bezüglich der Festhaltung der Identität der Waare kein Bedenken ergibt, bis zum 1. October 1888 je nach den Anträgen des Berechtigten entweder unter Gewährung der Vergütung nach den bisherigen höheren Sätzen zur Ausfuhr bezw. Niederlegung oder ohne Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr des Inlandes abgefertigt. Soweit der Zucker nicht vor Ablauf des Monats September d. J. der zuständigen Steuerstelle zur Abfertigung gestellt worden ist, hat derselbe hinfür nur Ansprüche auf die niedrigere Steuervergütung bezw. unterliegt derselbe der Verbrauchsabgabe. Findet vor dem 1. October der Beginn der Rübenverarbeitung oder eine Einfuhrung von Zucker oder Zuderabläufen in die Fabrik statt, deren Herkunft aus einem dem 1. August 1888 vorhergehenden Betriebsperiode nicht ganz außer Zweifel steht, so wird von da ab, sonst vom Beginn des 1. October 1888 ab, der aus der Fabrik ausgehende Zucker, soweit er nicht bereits der zuständigen Steuerstelle zur Abfertigung gestellt worden war, steuerlich als Zucker der Betriebsperiode 1. August 1888/89 gehandelt.

Berlin, 21. Juni. Die beiden ausgewiesenen französischen Journalisten Pubertus und Ramson haben gestern Abend mit dem Pariser Courierzuge Berlin verlassen. Man nimmt an, daß sie zunächst in einem anderen deutschen Bundesstaate Aufenthalt nehmen werden, da die Ausweisung nur aus dem preussischen Staatsgebiete erfolgt ist. — Der französische Votschafter soll zu Gunsten der ausgewiesenen Schritte beim auswärtigen Amte unternehmen haben. Beide Herren leugnen die ihnen zur Last gelegten Dinge und haben in diesem Sinne telegraphisch Protestnoten an die französische Presse erlassen. — Herr Bonnesou de Pubertus steht im jugendlichen Alter von 22 Jahren; er hat sich früher im Reichslande aufgehalten. An Jahren und Erfahrung reicher ist sein Schicksalsgenosse Ramson. — In einem Schreiben an Berliner Zeitungen bezeichnet sich Herr de Pubertus als Redacteur, nicht Berichterstatter des „Gaulois“ und erklärt, daß er niemals auch nur eine Zeile in der Zeitung „World“ oder in einem anderen englischen Blatte veröffentlicht habe.

Berlin, 21. Juni. Nach der „Börs. Ztg.“ liegt es in der Absicht, auf den preussischen Staatsbahnen Frachtermäßigungen für Düngemittel eintreten zu lassen.

Berlin, 21. Juni. Der Buchhalter der städtischen Werke Bruno Krüger ist nach Vermittlung amtlicher Gelder in ungefährem Betrage von 50000 Mark flüchtig geworden.

Budapest, 21. Juni. Graf Kalnoky erhielt vom Fürsten Bismarck ein Schreiben, in welchem dem Präsidenten Smolka für den in der österreichischen Delegation dem Kaiser Friedrich gewidmeten Nachruf herzlich gedankt wird.

Paris, 21. Juni. Freycinet beabsichtigt, die erste Division in Nancy demnächst einer Probe-Marmirung und Zusammenziehung auf

der Höhebene von Malzeville zu unterwerfen. Reservisten werden dazu nicht eingezogen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. Juni. Der Kaiser empfing Vormittags Vorträge und militärische Meldungen, arbeitete mit General von Albedyll und dem Kriegsminister und nahm Nachmittags den Vortrag des Ministers Grafen Bismarck entgegen. — Die Kaiserin Augusta empfing hieselbst Nachmittags den Fürsten Bismarck. Die Abreise der Kaiserin und der Großherzogin von Baden erfolgt um 6 1/2 Uhr Abends.

Voraussichtlich Sonnabend oder Sonntag kommen die Majestäten auf einige Tage nach Berlin.

Berlin, 21. Juni. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass vom 20. Juni, wodurch der Landtag auf den 27. Juni einberufen wird.

Berlin, 21. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes machte der Reichskanzler dem Bundesrath von dem Ableben des Kaisers und Königs Friedrich, sowie von der erfolgten Besteigung des preussischen Thrones durch König Wilhelm II. und den hiermit verbundenen Uebergang der deutschen Kaiserwürde auf Allerhöchstdenfelben Mittheilung. — Dem Antrage Sachsens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des Gesetzes gegen die Bestrebungen der Socialdemokratie wurde die Zustimmung ertheilt.

Berlin, 21. Juni. Die Eröffnung des Reichstages erfolgt Montag Mittag um 1 Uhr mit besonderer Feierlichkeit und Ceremoniell. Der Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder findet diesmal in der Schloßcapelle statt. (Vgl. Orig.-Telegr. D. Red.)

Berlin, 21. Juni. Das „Deutsche Tageblatt“ bestätigt die Verhinderung des Grafen Zedlitz zur Uebernahme des Ministeriums des Innern und bemerkt, außerdem Vernehmen nach hätten mit Oberbürgermeister Miquel Verhandlungen stattgefunden.

Berlin, 21. Juni. Der „Börzen-Courier“ theilt mit, Kaiser Wilhelm habe bei einer Unterhaltung mit dem Großfürsten Wladimir den lebhaften Wunsch ausgedrückt, unter seiner Regierung dieselben freundschaftlichen Beziehungen zu der russischen Regierung und der russischen Nation erhalten zu sehen, wie unter der Regierung seines Großvaters und Vaters.

Wien, 21. Juni. Im Unterhause theilte der Ministerpräsident mit, Kaiser Wilhelm habe tief ergriffen die Beileidskundgebungen entgegengenommen und spreche seinen Dank aus. — Ein kaiserliches Rescript verlegt den Reichstag bis zum 15. October.

Rom, 21. Juni. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Massauah der Sohn des Negus ist durch Gift in Nakalle gestorben. Der Negus berief Ras Alula und Dobe.

Handels-Zeitung.

—ck.— Berliner Wollmarkt, 20. Juni, Mittags. Die feste Eröffnung der Londoner Auction über Colonialwollen hat einen belebenden Einfluss auf den hiesigen Wollhandel nicht auszuüben vermocht. Das Geschäft im offenen Markte ist ein schwerfälliges geblieben, da Forderungen und Gebote zu sehr differirten, um in Einklang gebracht werden zu können, trotzdem ist anzunehmen, dass zu den letzten sich auf 4—20 Mark gegen das Vorjahr beziffernden Preisanschlägen ca. 7/8 der Zufuhren verkauft sind. Der Rest muss entweder wegen ungenügender Wäschungen sehr billig verkauft werden oder geht auf Lager. Käufer waren zum grossen Theil Fabrikanten, namentlich beteiligten sich sächsische, besonders aus Crimmitschau, am Einkauf, aber auch Händler — was besonders bemerkenswerth ist, auch kleine aus den preussischen Provinzen — legten sich zuletzt zu den gedrückten Preisen ziemlich beträchtliche Posten hin in der Erwartung, später mit Vortheil realisiren zu können. Von den zugeführten russischen Wollen wurde nur ein Theil zu 130 Mark begeben. Viele Wollen, die früher den Fabrikanten convenirten, werden jetzt von denselben nicht mehr acceptirt, gegenüber den erhöhten Ansprüchen, welche betrefis der Qualität in ihre eigene Fabrikate gestellt werden. Das Gesamtquantum der zum Wollmarkt hier befindlichen Wollen beziffert sich auf ca. 82000 Centner von denen 23300 Centner auf offenem Markte, der Rest an Stadtlägern befindlich waren. Es ist dies genau dasselbe Quantum, wie im Vorjahre. Auf den Lagern ist das Geschäft auch nicht lebhafter geworden und dürften wenig über 10000 Ctr. verkauft sein. Die Preise stellten sich: für feine Tuchwollen auf 156—166 M., Kammwollen 140—150 M., mittlere Tuch- und Stoffwollen 132—140 Mark, geringe 115—125 M., Bauernwollen 105—115 M., Schmutzwollen 44 bis 53 M. per 50 Kilo.

—ck.— Berliner Wollmarkt, 20. Juni, Abends. (Schlussbericht.) Die vor dem Berliner Wollmarkt stattgefundenen Provinzial-Wollmärkte verliefen fast ausnahmslos mit einem Abschlage gegen die 1887er Junipreise. Denselben generell festzustellen, ist schwierig, weil in den vorjährigen Wollmärkten ganz unregelmässige, zum Theil sehr übertriebene Preise, besonders seitens der inländischen Stofffabrikanten und Speculanten, welche ohne Berechnung und ohne Anhalt an die internationale Werthstufe des Artikels lediglich unter den Eindrücken der Conjunction des Jahres 1886 gehandelt hatten, bezahlt wurden. Je nach dem Umfange dieser vorjährigen Ausschreitungen musste dieses Mal jeder einzelne Fall rectificirt werden. Dadurch entstanden Abschlagsziffern bis zu 10 und 20 M. pr. Centner, während für reguläre Wollen von einem solchen kaum die Rede sein kann; derselbe ist meist 3 bis 6 M. — Unter diesen Einflüssen begann der Berliner Wollmarkt am 18. d., während auf den 19. Abends die Eröffnungssitzung der dritten Londoner Auctionserie fiel. Die Käufer hielten sich, wie dies die Ungewissheit und die Gewohnheit mit sich bringen, bis zum Bekanntwerden der Londoner Depesche, so dass das Geschäft ein äusserst schleppendes, flaches und geschäftsloses Gepräge erhielt, wozu noch die Schwierigkeit trat, die theilweise ganz unsachlichen Forderungen der Producenten zu corrigiren. Trotz aller dieser misslichen Umstände wurden für alle guten Wollen Preise bezahlt, welche der gesunden Lage des Geschäfts entsprechen, während die vielen fehlerhaften Wollen ganz unregelmässig abgingen. Die Umsätze blieben naturgemäss sehr hinter den gewohnten zurück und es hat wohl selten einen Berliner Wollmarkt gegeben, der in einer so allgemein guten geschäftlichen Lage einen so unerfreulichen Eindruck hinterlassen hätte. Für die gute Lage des Geschäfts sprechen folgende Factoren: die geredelte und beruhigende politische Lage, der aussergewöhnlich flüssige Geldstand und billige Zinsfuß, die sehr mässige Werthstufe des Artikels, die allgemein gute Beschäftigung der Industrie, besonders der Kammgarnspinnerei, die kleinen Vorräthe in den Händen der Fabrikation, die Geringfügigkeit der Bestände auf allen Wollmärkten der Welt und das Vertrauen, welches die Fabrikation selbst in die Zukunft des Artikels hat und welches sich ausdrückt in einer Erhöhung von 5% in der Eröffnungssitzung der Londoner Auction. Der Verlauf des hiesigen Marktes dürfte aus diesen unbestimmbaren Gründen für das Geschäft von keinerlei Einfluss und unmassgeblich für die weitere Entwicklung sein. Die auf den Stadtlägern gezahlten Preise waren wie folgt: Hinterpommersche und Märkische AAA-Wollen um 150 M., dto. AA 140—141, dto. A/AA 135—140, Vorpommersche, wenig umgegangen, um 132, Westpreussische und Märkische Stowollen 125—135 M. pro 50 Kilo.

Der Malsring in Wien hat sein erstes Opfer gefordert, der Abgeordnete Landwirth Edmund Szeniczey hat, wie aus Pest gemeldet wird, einen Accord mit 25 pCt. angeboten. Sz. hat 70000 M.-Ör. Mais in blanco verkauft, und schuldet darauf 150000 Fl. Differenzen.

Naohsteuer für Wein in Hamburg. Bei dem bevorstehenden Zollanschluss Hamburgs müssen die in der Stadt befindlichen Weinslager nachversteuert werden. Die Weinhändler bereiten nun, nach einer Meldung des „B. T.“, eine Eingabe an den Bundesrath vor, in welcher derselbe ersucht wird, allen in Hamburg lagernden ausländischen Weinen in Gebinden bis zu einem Preise von 90 M. per Oxhoß auf Ansuchen einen Nachlass an der Nachsteuer von 50 pCt. zu gewähren. Ein ähnlicher Steuererlass ist seiner Zeit der Stadt Lübeck

für Cette-Weine und andere geringe Qualitäten bis zum Preise von 24 Thlr. per Oxhoft gewährt worden.

• Preussische Hypotheken-Actien-Bank. Die 4procentigen Pfandbriefe Serie V mit Apr.- und Oct.-Zinsen werden zur Rückzahlung pr. 31. Decbr 1888 gekündigt. Näheres siehe Inserat.

Ausweise.

Paris, 21. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme Silber 701 000, Zun. Gold 2 248 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 4 276 000, Gesamtvorschüsse Abnahme 204 000, Notenumlauf Abn. 16 396 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 24 445 000, Laufende Rechn. der Privaten Abn. 8 662 000.

London, 21. Juni. [Bankausweis.] Totalreserve 13 870 000, Notenumlauf 23 979 000, Baarvorrath 21 649 000, Portefeuille 19 469 000, Guthaben der Privaten 26 460 000, Guthaben des Staatsschatzes 5 804 000, Notensreserve 12 364 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Juni. Neueste Handelsnachrichten. Bei der heute stattgehabten Submission auf 1/2 Millionen Mark 3 1/2procentiger Obligationen der Stadt Freiburg im Breisgau hat eine Gruppe, bestehend aus der Rheinischen Creditbank, der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M., der Actien-Gesellschaft für Boden- und Communal-Credit und der Darmstädter Bank das höchste Gebot mit 99 1/4 pCt. abgegeben. Bei der Concurrenz haben sich auch hiesige Institute beteiligt, die aber überboten worden sind. — Die Abendblätter veröffentlichen den Prospect über die 4 1/2procentige ungarische Gold-Investitions-Anleihe im Betrage von 30 620 000 M., welche am 25. Juli bei dem Bankhause Mendelssohn & Co. und der Berliner Handelsgesellschaft hieselbst, sowie bei der deutschen Effecten- und Wechselbank in Frankfurt a. M., ausserdem in Wien, Triest, Budapest und Amsterdam zur Subscription zum Course von 95 3/4 pCt. zuzüglich 4 1/2 pCt. Stückzinsen vom 1. Juli cr. an bis zum Tage der Abnahme der Stücke aufgelegt wird. — Im Laufe der nächsten Woche gelangen die vor kurzer Zeit von der Dresdener Bank übernommenen fünf Millionen Mark 4procentige grosse Berliner Pferdebahn-Obligationen zur öffentlichen Subscription. — An heutiger Börse waren wieder Gerüchte im Umlauf, welche von neuerlichen Verhandlungen über die Aufnahme einer Russischen Anleihe in Paris wissen wollten. — In hiesigen sonst wohlunterrichteten Kreisen ist von solchen Verhandlungen nichts bekannt. — Die ungarische Creditbank verhandelt namens eines Consortiums mit der ungarischen Regierung wegen der Ablösung der Regalien. — Die Rothschildgruppe zeigte durch die ungarische Creditbank der Regierung an, dass sie ein detaillirtes Project für die Durchführung des Regaliengeschäftes ausgearbeitet habe und dasselbe demnächst der Regierung vorlegen werde. Im Falle einer Verständigung wird ein Präliminarvertrag geschlossen, da auch die Unionbank eine Offerte gemacht hat, dürfte dieselbe wahrscheinlich mit in das Consortium einbezogen werden. — Die Pfandbriefe der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank unterlagen heute einem weiteren starken Angebot. So verloren die 4procentigen zu 100 Procent rückzahlbaren Pfandbriefe 5 pCt., die 4proc. zu 110 pCt. rückzahlbaren 2 pCt. und die 5proc. zu 110 pCt. rückzahlbaren Pfandbriefe 3 1/2 pCt. — Die Seidenfirma Fratelli Nessi in Wien hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva derselben sollen angeblich eine Million Gulden betragen, dürften damit aber überschätzt sein. — Ein ausserordentlich lebhaftes Geschäft entwickelte sich an der heutigen Börse wieder in Actien der Donnersmarckhütte, deren Cours eine weitere Steigerung erfuhr. Hängt das Interesse für die Actie. auch zum Theil mit der bevorstehenden ausserordentlichen General-Versammlung zusammen, in welcher über die Vorschläge betreffs finanzieller Sanirung des Unternehmens Beschluss gefasst werden soll, so ist doch auch die günstige Meinung von der geschäftlichen Situation des Etablissements als Ursache der regen Nachfrage nach den Actien anzusehen. Es ist bei der Sachverständigen-Commission der Fondsbörse der Antrag gestellt worden, die Actie der Donnersmarckhütte zum Ultimo-Handel zuzulassen.

Berlin, 21. Juni. Fondsbörse. Die heutige Börse setzte im Grossen und Ganzen die Hausstimmung der letzten Tage fort, da nach wie vor die politische Situation durchaus vertrauensvoll angesehen wird und Ueberraschungen als ausgeschlossen gelten. Ein kleiner Rückschlag in der Tendenz, der im Verlauf der Börse durch Realisationen vorsichtiger Hausierer eintrat, vermochte an der festen Grundstimmung nichts zu ändern. Nur der Eisenbahnmärkte blieb in Folge des Rescripts an die Productenbörse vernachlässigt. — Credit-Actien schlossen 1/8, Disconto-Commandit 1, Deutsche Bank 1/4, Berl. Handelsgesellschaft 3/4 pCt. besser; Deutsche Fonds waren fest, doch 4procent. Consols 0,20, 4proc. Reichsanleihe 0,10 pCt. niedriger; von ausländischen verlorenen Egypter 1/8, Italiener 3/8, Russen stiegen 1/4 bis 3/8 pCt.; Russische Noten zu 181 1/2 gewannen 1/4 Mark. Am Eisenbahnmärkte waren deutsche Werthe bis auf Mecklenburger schwächer, österreichische fest und meist höher. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu 106 7/8, Dortmunder Union 1/2, Bochumer Gussstahl 1/4. Am Cassamarkt notirten höher: Donnersmarckhütte 0,75, Schlesische Kohlen 0,60, Schlesische Zinkhütten Stammpriorität 1, Tarnowitzer Stamm-Prioritäten 0,50, niedriger: Redenhütte Stamm-Prioritäten 0,60 pCt. Von Industriepapieren gewannen Erdmannsdorfer Spinnerei 0,70, Görlitzer Eisenbahn-Bedarfs-Actien 3,10, Breslauer Pferdebahn 1,25, Schering 0,50, Schlesische Cement 0,50, Schles. Gas 1, dagegen verloren Görl. Maschinen conv. 2, Gruson 3, Oppelner Cement 1,75, Schles. Leinen 0,50 pCt.

Berlin, 21. Juni. Productenbörse. Die günstigen Berichte über den Feldstand wirkten heute verfallend. — Weizen loco flau, Termine ca. 1 Mark niedriger, Juni, Juni-Juli und Juli-August 162—63 1/2, Sept.-October 165—1/4—65, November-December 168 3/4—67—3/4. — Roggen loco mässig belebt, Termine circa 1 Mark schwächer, Juni, Juni-Juli und Juli-August 126 1/4—25 3/4, Septbr.-October 130 3/4—29 1/2—30, October-November 131 1/2—31, Nov.-Dec. 133 1/4—32 1/2. — Hafer loco matt, Termine schwächer, Juni, Juni-Juli und Juli-August 114 3/4—13 3/4—14, September-October 116 1/4—15—15 1/4. — Roggenmehl 10 Pf. billiger. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rübböl vernachlässigt, stellte sich am Schlusse 40 Pf. billiger als gestern. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus flaut bei überwiegender Realisationsangebot weiter. — Trotz fester Haltung am Schlusse wurden die Preise noch immer merklich niedriger als gestern notirt. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 51,7 M. bez., per diesen Monat, per Juni-Juli und per Juli-August 51,7—51,3—51,5 M. bez., per August-September 52,4—52—52,3 M. bez., per Septbr.-Octbr. 52,6—52,3—52,5 Mark bez. — Spiritus mit 70

Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 32,6 M. bez., per diesen Monat, per Juni-Juli und per Juli-August 32,4—32,1—32,3 M. bez., per August-Septbr. 33,2—32,9—33 M. bez., per September-October 33,5—33,2—33,3 Mark bez.

Hamburg, 21. Juni, 11 Uhr Vorm. Kaffee. Good average Santos per Juni 65, per Juli 65, per September 58 1/2, per December 53 1/4, Ruhig.

Hamburg, 21. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffee. Good average Santos per Juni 64, per Juli 64, per September 57 1/2, per Decbr. 53 1/4, Schwach.

Havre, 21. Juni, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per Juni 77,00, behauptet, per September 67,75, behauptet, per December 64,75, behauptet.

Magdeburg, 21. Juni. Zuckerbörse. Termine per Juni 13,825 Mark Gd., 13,85 M. Br., per Juli 13,85—825 M. bez., 13,85 Mark Br., 13,80 M. Gd., per August 13,925 Mark bez., 13,90 M. Br., 13,875 Mark Gd., per September 13,675 M. bez., 13,65 M. Gd., per October 12,75 M. Br., 12,65 M. Gd., per October-December 12,70 M. Br., 12,65 M. Gd., per Nov.-December 12,65 M. bez., 12,625 M. Br., 12,60 M. Gd. Tendenz: Prompt fest. Termine sehr ruhig.

Paris, 21. Juni. Zuckerbörse. Rohzucker 88° ruhig, loco 38, weisser Zucker ruhig, per Juni 40,80, per Juli 41,10, per Juli-August 41,25, per October-Januar 36,10.

London, 21. Juni. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 15 1/8, ruhig. Rüben-Rohzucker 13 1/4, ruhig.

London, 21. Juni. Rübenzucker fest. Bas. 88 per Juni 13,9, per Juli 13,9, per August 14, neue Ernte 12, 7 1/2.

Glasgow, 21. Juni. Rohelien. 20. Juni. 21. Juni. Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 37 Sh. 11 1/2 P 39 Sh.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Berlin, 21. Juni. [Amtliche Schluss-Course.]

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Actien, Inländische Fonds, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Bank-Actien, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Industrie-Gesellschaften, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Ausländische Fonds, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Banknoten, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Wechsel, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Privat-Discount 2%, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Weizen, Flau, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Roggen, Flau, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Hafer, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Spiritus, Flau, loco (versteuert), Cours vom 20., 21.

Table with columns: Ruböl, Matter, Cours vom 20., 21.

Table with columns: Spiritus, Flau, loco (versteuert), Cours vom 20., 21.

Table with columns: Stettin, 21. Juni. — Uhr — Min. Cours vom 20., 21.

Table with columns: Paris, 21. Juni. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fests.

Table with columns: London, 21. Juni. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discount 1 1/8 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Fest.

Table with columns: Frankfurt a. M., 21. Juni. Mittags. Creditactien 239, 87.

Table with columns: Köln, 21. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco.

Table with columns: Hamburg, 21. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau.

Table with columns: Amsterdam, 21. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco.

Table with columns: Paris, 21. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig.

Table with columns: Wien, 21. Juni. Abends 5 Uhr 15 Min. Credit-Actien 295, 70.

Table with columns: Frankfurt a. M., 21. Juni. Abends 7 Uhr 8 Minuten. Credit Actien 238, 50.

Table with columns: § Frankenstein, 20. Juni. [Marktbericht.] Es wurde bezahlt für 100 Kgr. Weizen.

Kaiser-Portraits in allen Grössen und Ausführungen für Zimmerdecorationen, Mappen und zum Aufstellen.

Das Institut für Ertheilung geschäftl. Informationen und Einziehung kaufm. Forderungen von Wilm. Schmeisser & Co., Berlin SW.

Zehthylol-Seife (siehe „Sammler“ Nr. 151 Seite 7) ein mathematisches und geistliches Leben, sowie gegen eine Reihe von Hautkrankheiten.

Norddeutscher Lloyd. Post- und Schnelldampfer von BREMEN nach Newyork, Baltimore, Süd-Amerika, Ostasien, Australien.

Die augenärztliche Klinik befindet sich von jetzt ab Bahnhofsstrasse 24, parterre. Professor Dr. Magnus.

Bad Neu-Schnecks, Kaltwasser-Seilanstalt, klimatischer und Terrain-Kurort, Sanatorium für Lungenerkrankte, 1004 M. Seehöhe.

Gute gebrauchte Pianinos sind zu verkaufen [7566] Pianomagazin Lichtenberg.

Repetitorium für Abitarianten in Mathematik. Offerten unter jüdischer Familie gute Pension.

Delfer Bligableiter-Fabrik, Dels i. Schl., empfiehlt ihre Bligableiter-Anlagen neuester Construction.

Kuranstalt Hedwigsbad, Wasserheilanstalt — Moorbad — klimatischer Kurort. Trebnitz in Schlesien.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Lina** mit dem Rechtsanwalt **Herrn Gustav Sandberg** zu Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im Juni 1888.
Oranienburgerstr. 13/14. [3677]

Rosalie Misch,
geb. **Marcuse.**

Lina Misch,
Gustav Sandberg,
Verlobte.

Ernst Schlesinger,
Fanny Schlesinger,
geb. **Danziger.** [3686]
Neuvermählte.
Oswiecim, im Juni 1888.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hoch erfreut an
Mag. Kalbow und Frau.
Breslau, den 16. Juni 1888.

Heute schenkte mir mein liebes Weib **Auguste**, geb. **Stiller**, einen munteren Jungen.
Breslau, den 20. Juni 1888.
Heinrich Neumann,
städt. Lehrer.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Oberlehrer **Süss** und Frau.
Strehlen, den 20. Juni 1888.

Heute Nachmittag 1/2 4 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden an Lungenentzündung unser herziger
Eberhard,
im Alter von 14 Monaten.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Dr. Aug. Franz und Frau
Fenny, geb. **Ernst.**
Langenbielau, d. 20. Juni 1888.

Gottesdienst Neue Synagoge:
Freitag, d. 22. Juni, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 23. Juni, Morg. 8 1/2 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.

Gottesdienst St. Marien-Synagoge:
Freitag, d. 22. Juni, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 23. Juni, Morg. 8 1/2 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.

Helm-Theater.
Freitag: „Die Grille.“
Ländliches Gemälde in 5 Acten.
Sonntag:
Saßpiel des Herrn W. Wilhelm.
Ein gemachter Mann.
Pöffe mit Gefang in 5 Acten.
Pöfswalk — Herr Wilhelm a. Gast.

Medizinische Section.
Heute, den 22. Juni, Abends 6 Uhr.

Pfandbrief-Kündigung.
Unsere 4procentigen, pari rückzahlbaren Pfandbriefe **Serie V.**
mit April- und October-Zins, kündigen wir hiermit
zur Rückzahlung zum **31. December 1888,**
von welchem Tage ab diese hiermit aufgerufenen Pfandbriefe außer Verzinsung treten.
Die Einlösung dieser Pfandbriefe gegen Baar erfolgt von heute ab an unserer Kasse und bei allen bekannten Pfandbriefverkaufs- und Couponseinlösungs-Stellen.
Berlin, den 18. Juni 1888. [7548]

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Sanden. Schmidt.

Nach kurzem Leiden verschied gestern, den 20. Juni 1888
der Kaufmann
Herr Julius Ulrich.
Was er uns durch seine Kenntnisse als Kaufmann und Kunstkenner sowie als liebenswürdiger Gesellschafter jahrelang gewesen ist, wird uns unvergesslich bleiben. [9010]
Breslau, den 21. Juni 1888.
Seine Freunde.

Nach kurzem Leiden entschlummerte am 20. Juni unser
hochverehrtes Ehren-Mitglied,
Herr Julius Ulrich
in ein besseres Jenseits. [3685]

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen alten lieben Freund, der sich durch Liebenswürdigkeit und Herzengüte unsere allseitige Zuneigung und Hochachtung erworben hat. Seine hohen Verdienste um unseren Verein sichern ihm bei uns ein treues Andenken.

Der Kaufmännische Verein „Union“.

Die Beerdigung des am 20. verstorbenen Kaufmanns **Julius Ulrich** findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr auf dem Kirchhofe von **St. Maria Magdalena** zu Lehngruben von der Leichenhalle aus statt. [9042]

Verspätet.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Geheimen Sanitätsrath, Frau [7567]

Selma Guttmann,
geb. **Sponer,**
sagen den aufrichtigsten Dank.
Konstadt, Gotha, Breslau und Schweidnitz, den 17. Juni 1888.
Die Hinterbliebenen.

Der Trauergottesdienst für **Se. Majestät weiland den in Gott ruhenden Kaiser und König Friedrich III.** findet
Sonntag, den 23. d. M., Vormittags, in den beiden Gemeinde-Synagogen statt.
Beginn der Feier 9 1/2 Uhr.
Breslau, den 21. Juni 1888. [7554]

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Oblauer-Thor-Resourcée.
Wegen der Landestrainer fallen die Concerte bis auf Weiteres aus.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in Breslau, Schweidnitzerstr. 37, gegenüber der Weinhandlung von **Chr. Hansen** eine Verkaufsstelle meiner gärtnerischen Erzeugnisse, als Früchte, Blumen und blühende Pflanzen, verbunden mit Anfertigung von Bouquets und Arrangements jeder Art aus lebenden Blumen, namentlich aus den jetzt so beliebten Orchideen eröffnen habe.
Die geschäftliche Leitung ist bewährten Händen anvertraut. Dem Atelier für Bänder stehen künstlerisch gebildete Kräfte ersten Ranges vor, jeder selbst der kleinste Auftrag wird in durchaus reeller und sorgfältiger Weise zu zeitgemäß billigen Preisen ausgeführt werden. Für tabellose Anfertigung jeder Sendung nach auswärtig wird garantiert. [7497]

Brieg, Bez. Breslau.

C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Direktor.

Unsere Deutsche Schokolade,
in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, das Pfund 1,60 Mk., ist vorrätig in Breslau bei **Herrn: Gebrüder Heck's Nachfgr.,** Oblauerstr. 34, **Paul Pünchner,** Schweidnitzerstr. 8, **Erich u. Carl Schneider,** Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und **C. L. Sonnenberg.** [020]

Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.

Vorläufige Anzeige!
Liebich's Etablissement.
Morgen Sonntag, d. 23. Juni c.
Zum Gedächtniß für weiland **Se. Majestät den hochseligen Kaiser und König Friedrich III.**
Brauerfeier
der Stadttheater-Capelle unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirector Prof. **Ludwig v. Brenner.**
Alles Nähere wird morgen durch die Zeitungen u. Plakate noch bekannt gegeben. [7562]

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
und [7563]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Die Concerte finden von morgen ab wieder täglich statt.
NB. Heute: **Gemengte Speise.**
Täglich frische Sendung von **großen Krebsen.**

J. O. O. F. Morse □ 22. VI. A. 8 1/2 Trauer-Loge. [9041]
Schweidnitz Δ Hercules 24. VI. 6 1/2 U. Trauer-Loge. [3683]

Schiesswerder.
Sente Freitag: [9016]
Gemengte Speise.

Bullwer
ist durch Deine Wortführigkeit verletzt und möchte sich am Dienstag, den 26., um 11 Uhr Vormittags, in der Stadt dort endgiltig aussprechen, wo wir zum ersten Male offen mit einander sprachen. [3674]

Glück 1888.
Morgen Zoologischer Garten.

An Kindesstatt [3682]
will ein kinderloses Ehepaar ein Kind annehmen. Gest. Offerten unter C. Z. 100 wolle man postlagernd Dels i. Schl. niederlegen.

Gelegenheits-Gedichte, Carmina, Festlieder etc. liefert schnellstens **Küttel, Breslau,** hauptpostlagernd. [8942]

M. Liebrecht,
Strohstoffabrik u. Pappmagazin, nur Oblauerstr. 40, n. d. Taschenstr. Unstreitig noch größtes Lager elegant garnirter u. ungarnter Strohhüte, jetzt zu fabelhaft billigen Preisen. [6660]
Herren- und Knaben-Strohhüte, neueste Façons, zu Spottpreisen.

Aussergewöhnlich billig!
Zurückgesetzte
Teppiche
in allen Genres, abgepasst und in Rollen, neueste Farbenstellungen,
Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken, [703]
Wachstuchläufer,
Reisedecken etc.
in reichhaltigster Auswahl.

Korte & Co.,
Topploh-Fabrik-Lager,
Breslau, Ring 45, 1. Et.

Tapeten-Reste.
Partien von 8 bis 30 Rollen, mithin zum größten Theil ausreichend, haben sich in unseren Lagern massenhaft angesammelt und werden bedeutend unter Fabrikspreis verkauft. [020]
Wir bieten dadurch Gelegenheit, sich Räume elegant und billig herzustellen zu lassen.

Sackur Söhne,
Zunkerstraße 31,
dicht an Brunns Conditorei.

Nächsten Mittwoch
Unwiderruflich Ziehung am
27. Juni 1888 und folgende Tage.
Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin-Mutter zu Wied, Prinzessin von Nassau.

Grosse Lotterie
des Frauenvereins zur Krankenpflege zum Besten der Erbauung eines Hospitals in Neuwied.
4000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark
Hauptgewinne
30,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
terner 1 Gewinn 5000 Mark
1 „ 4000 Mark
1 „ 3000 Mark
1 „ 2000 Mark etc.

Loose **1 Mark** (11 Loose Mark 10.—), versendet das Generaldebit von **Moritz Heimerdinger,** Wiesbaden. Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu beziehen durch
Stanisl. Schlesinger, Schweidnitzerstrasse 43, und
Oscar Bräuer & Co., Ring 44, in Breslau. [3647]

Berlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Eoeben erschien:
Neue Heilmittel für Nerven
von
J. N. von Nussbaum,
Dr. der Medizin, Geheimrath und General-Stabsarzt, ord. Professor an der Universität München.

Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag
gehalten am 15. Februar 1888 in München.
Fünfte Auflage.
Preis 60 Pf.
= Vorrätig in allen Buchhandlungen. =

Wegen vorgerückter Saison
habe ich verschiedene Artikel meines Seiden- und Wollwaaren-Lagers so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß dem geehrten Publikum berart günstige Offerte kaum wieder geboten werden kann. [7560]
Ich empfehle:
Surah rayé, einen schmal gestreiften Seidenstoff, stark in vogue, in den neuesten, gewähltesten Dessins, schon von **Mk. 2,25** an.
Foulards, Bastroben, Satin u. Zephyr, die allerneuesten Erscheinungen in überraschend großer Auswahl, pr. Meter **Mk. 2,50.**
Bedruckte Voiles, 80 cm breit,
Woll-Grenadines, in den besten Qualitäten und neuesten Dessins, Garantie für Solidität der Waare, doppelt breit, Meter schon pro **Mk. 1,50.**
Seiden-Grenadines, besglichen, schon à **Mk. 2,00** pro Meter.

Couleurte Massenhafte Reste zu ganzen Rollen ausreichend, ebenso kleinere Maße, v. 6 Mtr., 5 Mtr. u. 3 Mtr. werden, um damit schnell zu räumen, bedeutend unterem Selbstkostenpreis abgegeben.

D. Schlesinger junior,
7 Schweidnitzerstrasse 7.

Futtermittel aller Art,
Raps-Leinkuchen, Erdausskuchen- u. Mehl, Baumwollsaat-Kuchen- und Mehl, Palmkernkuchen, Liebig'sches Fleisch-Futtermehl, Malzkeime, Weizenschaale, Roggenfutter etc. offeriren in allerbesten Qualitäten zu **billigsten Preisen** auf Lieferung nach Käufers Wahl bis April 1889 unter Gehaltsgarantie [7565]

Paul Biemann & Co.,
Breslau,
Kupferschmiedestrasse 8, zum Zohntenberge.

Rothe Kreuz-Loose.
Ziehung **27. Juni** und folg. Tage.
Porto und Liste 30 Pf.
Loose 1 M.
Stanislaus Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth. [7495]

Heirath.
Demjenigen werden 5% zugesichert, durch den eine Heirath nicht unter 30,000 Mark baar sofort mit einem jungen event. kath. Kaufmann perfect gemacht werden kann.
Offerten werden bis zum 30. d. M. unter A. Z. 157 an die Expd. der Bresl. Ztg. erbeten. [7553]

In der Privatklagesache
der Schuhmachermeister **Robert und Auguste Köhler'schen** Eheleute zu Bernstadt gegen den Schuhmachermeister **Hermann Scholz** zu Bernstadt wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht zu Bernstadt am 27. Januar 1888 für Recht erkannt: [7545]
Der Angeklagte, Schuhmachermeister **Hermann Scholz** aus Bernstadt, wird wegen öffentlicher Beleidigung der Privatkläger, Schuhmachermeister **Köhler'schen** Eheleute mit einer Geldstrafe von (50) fünfzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für jeden nicht bezahlten Betrag von 5 Mark eine eintägige Gefängnisstrafe tritt, bestraft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.
Den Schuhmacher **Robert und Auguste Köhler'schen** Eheleuten zu Bernstadt wird die Befugniß zugesprochen, innerhalb 4 Wochen seit Zustellung der mit dem Atteste der Rechtskraft versehenen Urteilsformel die letztere auf Kosten des Angeklagten je einmal in der Bernstädter Zeitung, der Lokomotive und der Breslauer Zeitung bekannt zu machen.
Von Rechts Wegen.

In der Privatklagesache
der Schuhmacher **Robert und Auguste Köhler'schen** Eheleute zu Bernstadt gegen den Schuhmacher **Hermann Scholz** daselbst wegen Beleidigung hat die Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dels am 23. März 1888 für Recht erkannt:
daß das Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Bernstadt vom 27. Januar 1888 nur dahin abzuändern, daß die Strafe auf zehn Mark, und eventuell für je nicht bezahlte fünf Mark auf einen Tag Haft herabzusetzen und die Kosten der Verurteilung dem Angeklagten aufzuerlegen. [7546]

Von Rechts Wegen

Zwangsvorverkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Herzogswalde auf den Namen des Bauer- gutschreibers August Schmidt in Herzogswalde eingetragenen Grund- stücke Nr. 85 und 63 Herzogswalde am 25. August 1888, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht ver- steigert werden.

Das Grundstück Nr. 85 Herzogs- walde ist mit 182,11 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 24 ha 10 ar 90 qm, das Grundstück Nr. 63 Herzogswalde ist mit 4,70 Tlhr. Reiner- trag und einer Fläche von 85 ar 80 qm zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglau- bigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abzählungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweise, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufge- fordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver- merks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteige- rungsstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, and, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Ge- bots nicht berücksichtigt werden und bei Berücksichtigung der Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Verstei- gerungsstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den An- spruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [7552] am 25. August 1888, Nachmittags 4 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grottkau, den 15. Juni 1888. Königlich-Ämtes-Gericht.

Bekanntmachung.

In unfer Firmen-Register ist heut unter Nr. 451 eingetragen worden die Firma:

Herrmann Garsole,

als deren Inhaber: der Färbermeister Herrmann Garsole in Kollzig, und als Ort der Niederlassung: Kollzig, Kreis Grünberg. Grünberg, den 18. Juni 1888. Königlich-Ämtes-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unfer Firmen-Register sind heut nachstehende Eintragungen erfolgt: bei der unter Nr. 223 eingetragenen Firma:

Emil Bromer

in Schweidnitz, Colonne 6, Be- merkungen: die Firma ist erloschen, und unter neuer Nr. 652 die Firma **Emil Bromer's Nachf.**

Fedor Kuhn

mit dem Sitze zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann Fedor Kuhn zu Schweidnitz. Schweidnitz, den 15. Juni 1888. Königlich-Ämtes-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute unter Nr. 30 die Procura des Kaufmanns [7590]

Georg Leppig

in Neustadt O.S. für die Firma **Robert Schoenfeld** daselbst gelöst worden. Neustadt O.S., den 19. Juni 1888. Königlich-Ämtes-Gericht.

Verdingung

der Erd-, Mauer- und Stein- mauerarbeiten einschließlich aller Material-Lieferungen für den Neubau der massiven Fünftenbrücke. Beschlossene Angebote mit ent- sprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermin [7410] am 28. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, in dem Geschäftszimmer unserer Bau- inspektion T. O., Efflabestrasse 10 II, Zimmer Nr. 31, abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Breslau, den 12. Juni 1888.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Die Auction

des ehemals J. L. Sackler'schen Möbelstoff- und Teppichlagers, sowie der letzten Restbestände von **Mode-, Schnitt- u. Leinwandwaren** Neue Schweidnitzerstrasse 15, in dem ehem. Satom. Pfeffer'schen Geschäftslocal, findet heutz von Vorm. 10 Uhr ab bestimmt statt. **B. Jarecki, Auctionator.**

Concursverfahren.

Im Concurs über das Vermögen des Gutspächters [3684]

Hermann Florian

zu Groß-Wierau soll die Vertheilung der Mk. 2161,71 betragenden Masse erfolgen. Es kann dabei nur eine mit dem Rechte auf abgesonderte Befriedi- gung versehene Forderung im Betrage von Mk. 5239,72 be- rücksichtigt werden, was auf Grund der Bestimmung des § 139 der R.-G.-O. bekannt gegeben wird. **Schweidnitz, den 20. Juni 1888. F. A. Schmidt, Concursverwalter.**

In der **Adolf Zernik'schen** Concurs-Sache von Lipine soll die Schlussvertheilung erfolgen. Die Summe der zu berücksichtigen, nicht bevorrechtigten Forderungen beträgt Mk. 9883,63, wäh- rend der verfügbare Massenbestand sich auf Mk. 790,67 beläuft, so daß 8 pCt. auf die Restforderungen der Gläubiger entfallen. [3580] Der Vertheilungsplan liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen königlichen Amts-Gerichts zur Ein- sicht der Beteiligten aus. Dies wird mit Bezug auf § 139 der R.-G.-O. zur öffentlichen Kennt- nis gebracht. **Deuthen O.S., den 19. Juni 1888. Der gerichtliche Verwalter Adolph Rose.**

12000 Mark,

im Ganzen oder auch getheilt, sind zu 4 1/2 pCt. Zinsen, gegen Nachweis mündelmäßiger Sicherheit durch Steuerrolle, behördliche Bescheinigung oder Tare, aus der Graf **Reichenbach-Zessell'schen** Stiftungs- masse durch uns auszuliehen. **Dels, den 8. Juni 1888. [7292] Königliches Amts-Gericht.**

2500 Tlhr. auf zweifache sichere Hypothek zu 5 1/2 pCt. Zinsen werden ohne Vermittler bald gesucht. Offerten unter T. H. 10 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Compagnongesuch.

Ein junger, thätiger Socius, am liebsten Kaufmann, gebildet, mit einem disp. Capital von 15-20,000 Mark, wird zur Erweiterung des Geschäftes von einem tüchtigen Brau- meister und zugleich Besitzer ge- sucht. Brauerei ist in Schlesien be- legen. Gefällige Offerten sub H. 22977 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [3663]

Vertretungen leistungsfähiger Fa- bricanten der Manufactur- sowie der Kurzwaaren-Brande sucht ein befähigter Kaufmann. Gest. Off. sub P. P. 19 Exped. der Bresl. Ztg.

Vertreter-Gesuch. Eine leistungsfähige Zug- wagen- u. Galanterie- waaren-Fabrik sucht einen tüchtigen Vertreter. Gest. Off. mit Angabe von Referenzen unter Z. Z. 463 an den „Zu- validentant“ Dresden erb. [9019]

Ein junger Kaufmann, Specerist, der das Geschäft aufgeben möchte und in ganz Oberschlesien bekannt ist, sucht verschiedene Agenturen zu übernehmen. [9019] Gefällige Offerten unter E. L. 25 postlagernd Deuthen O.S. erbeten.

Suche 3 Selbstkaufl Haus in Gart. Angebot erb. E. W. hauptpostlagernd.

Wein herrschaftliches Haus, Schühbrücke 48, am Ritterplatz, ehemals gräflich Sanrma'sches Palais, sowohl zur Repräsentation als wie Geschäftszwecken oder als Klinik für einen Arzt, In- stitut, größeres Bier- oder Wein- restaurant zc. geeignet, verkaufe ich billig, weil ich nicht in Breslau wohne. Nähere Auskunft ertheilt Herr Justizrath Fendler daselbst, 1. Etage. [9024]

In einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt ist ein großes Zinshaus, worin seit vielen Jahren ein Wein-Geschäft betrieben, unter günstigen Bedingungen bei einer An- zahlung von 12000 M. sofort zu verkaufen. Offerten sind unter Chiffre G. G. 149 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [7460]

Großer Ueberschuß.

Aus erster Hand ein sehr gut gebautes Haus preis- mäßig zu verkaufen. An- zahlung 30,000 M. Offerten sub V. 325 an **Rudolf Woffe, Breslau.** [3658]

Hautkrankheiten zc.

jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nach- theilige Folgen in kürzester Zeit nach Garantie. **Frauenleiden** **Dehmel sr.,** Bischofstr. 16, 2. Et. Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Ein Grundstück mit einer seit Jahren bestehenden Bäckerei ist baldigst zu verkaufen. Adressen unt. F. R. 17 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein **Schönenhaus,** sichere Conces- sion, gute Gebäude, m. 6 Morg. g. Acker, Viehe u. voller Ernte, ist so- fort zu verkaufen. Offerten unter O. 16 Briefk. der Bresl. Zeitung.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt Mittel- schlesiens, 12000 Einw., Garnison 1 Bat. Inf., Umgegend sehr reicher Bestehend, ist ein **Manufactur-, Confect-, Tuch- und Leinen-Geschäft** wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. Reflectanten Näheres unter Chiffre H. 338 durch **Rudolf Woffe, Breslau.** [3676]

730 fette junge Gänse, Enten empfiehlt billigst [020] **Jacob Sperber.**

Frische Flusshechte, sehr billig, **Grosse u. mittlere Krebse, Feinste Matjes-Ringe** empfiehlt [9043] **Paul Neugebauer 46 Ohlauerstrasse 46.** Sehr schöne frische

Zander, Steinbutt, Hechte, Seezungen, lebende Schleien, Aale, Hummern, gr. Weide-Krebse empfiehlt [9031] **E. Hahndorf, Schmiedebrücke 21 u. Neue Schweidnitzerstr. 12.**

Frische Rehböcke, Rehbraten und Keulen empfiehlt und versendet billigst **L. Adler, Oberstrasse 36 im Laden.** [9034]

Plüsch u. Krimmer in Stücken und Coupons, enorm billig, bei **L. D. Rector, Berlin O., Jüdenstrasse 54.** Lagerbesuch empfohlen, Muster werden nicht verandt. [3402]

Staats-Wa. CACAO-PURO rein u. leicht lösliches entölttes Cacao-Pulver. Ausgezeichnet durch höchste Löslichkeit, vortheilhaftes Geschmack, grosse Nährkraft, leichte Verdaulichkeit, Jahnelle Zuberrettung. Preis 1 M. per 1/2 Kilo, in Hochlosen 4 1/2, 1/2, 1/4 Kilo. **OSWALD PÜSCHEL BRESLAU.**

Mücken- Stifte (vor u. nach d. Stich) 50 Pf. Stifte in H. Nissen 10 Pf. Saliniazgl. (a. n. Stifte) 50-75 Pf. Räucherpatronen (3/4 Stb. brennend), sehr wirksam. Sch. 1. Sch. 35 Pf. **E. Stoermer's Nachf., Ohlauerstr. 24.**

Kummerfeld's Waschwasser nach Original-Recept. Bewährtestes und bestes Mittel gegen [6614] **Sommerprossen, Flecken und Hautunreinigkeiten** in Flaschen zu 50 Pf., 75 Pf. und 1, 25 Mark.

Umbach & Kahl, Taschen- Zette Hammel, gut angefleischte Kalben und Ochsen verkauft **Dom. Lobetinz bei Deuthen.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein geprüfte **Kindergärtnerin,** die gleichzeitig die Stütze der Hausfrau mit übernehmen will, kann sich per 1. Juli melden. Off. A. Z. **Wohltamt Dahnbof Gleiwitz.** [7473]

Per 1. September event. früher suche bei hohem Salair eine tüchtige, gewandte **Directrice.** Angenehme und dauernde Stellung. Offerten mit Zeugniskopien, Gehaltsansprüchen und Photographie erbitet **Max Kassner, Ottmachau, Damenputz-Handlung.** [7547]

Für das Bureau einer hiesigen Lebensversicherungs-General-Agentur wird zum 1. Juli cr. ein solider, intelligenter junger Mann mit schöner Handschrift gesucht. Bewerber wollen sich mit Zeugniskopien an das Central-Annoncen-Bureau an der Magdalenen-Kirche Nr. 1 unter Chiffre **L. V.** wenden. Marken sind verboten. [9040]

Wir suchen bei hohem Salair eine tüchtige **Directrice,** welche mit Putzmaachen vollständig vertraut ist. **Beer & Co., Liegnitz, [7537] Wollwaarenfabrik.**

Eine tüchtige **Berkaufserin,** mit der Strumpf- u. Wollwaaren- Branche vertraut, suchen [3657] **Elkusch & Bick, Liegnitz.**

Für ein flotteres Destillations-De- tail-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein tüchtiges gewandtes Mädchen als **Berkaufserin** per bald oder 1. Juli gesucht. Gest. Offerten beliebe man sub S. B. 153 zur Weiterbeförderung an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [7469]

Berkaufserin gesucht. Für den Detail-Verkauf (kein Ausschank) eines Destillations-Geschäfts wird eine polnisch sprechende **Berkaufserin,** gleichwohl welcher Con- fession, per 1. Juli gesucht, die sich über ihre Zuverlässigkeit durch Zeug- nisse oder beste Referenzen ausweisen kann. [7543] Kenntniß der Branche nicht un- bedingt notwendig. Meldungen unter A. B. 156 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine gute **Köchin** empf. sich den geehr. Herrschaft z. Gelegenheiten. Näb. **Königgräferstr. 5, II. rechts.**

Gesucht wird pr. 1. Juli d. J. ein fleißiger, tüchtiger **Buchhalter,** der besonders gut rechnen kann, dessen Hauptbeschäftigung im Facturen- schreiben bestehen soll. Freie Wohnung und Feuerung wird gewährt. [8945] Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die **Czarnowitzer Glasbläse Post Murov H. Ebstein Söhne.**

Für mein **Sammet- u. Seiden- waaren-Geschäft** wird ein mit der Branche vertrauter, gewandter, tüchtiger **junger Mann** [7561] als **Stadtreisender** per 1. Juli cr. gesucht. **D. Schlesinger jr.**

1 Commis (mof.), d. poln. Sprache mächtig, f. 1 Schnittwaaren-Gesch. i. gef. d. J. **Kochmann, Schmiedebr. 34, II.**

Für mein **Leder-Ausschnitt-Gesch.** suche ich zum baldmöglichst. Antr. einen zuverlässig. **Commis,** der den Ausschnitt u. Verkauf gründl. versteht u. der poln. Sprache mächtig ist. [9036] **F. Haase, Rybnitz.**

Berkaufser! Ein junger Mann, der seit sechs Jahren in den ersten Häusern der Band- und Weißwaarenbranche con- ditionirt, tüchtiger **Berkaufser** ist, sucht per 1. October cr. anderweitig Engagement. — Prima-Referenzen zur Seite. [9028] Offerten unter V. E. 18 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Per 1. August suche für mein **Herren- u. Damen-Confect-** Geschäft einen tüchtigen **Berkaufser** und **Decorateur,** selbiger muß auch mit schriftl. Arbeiten vertraut sein, bei freier Station und Wohnung. **Bauhen. H. Horn.**

Für meinen Sohn, der die **Destil- lation** gut erlernt, praktisch wie theoretisch als **Commis** servirt hat und seit dem 1. April c. bei mir auswärts beschäftigt ist, suche ich eine **Stellung** als **Destillateur,** eventuell auch als **Berkaufser** in einem größeren Destillations-Geschäft per 1. oder 15. Juli c. [9000] **Rybnitz. E. Rybarsch, Restaurateur.**

Für den Detail-Verkauf meines **Destillations-Geschäftes** suche per 1. Juli c. einen **tüchtigen, umsichtigen jungen Mann** mit schöner Handschrift, welchem nur gute Zeug- nisse zur Seite stehen. [3666] **Heilmann Prager in Glatz.**

Ein **junger Mann,** der seine Beibrzeit beendet hat, wird für mein **Schnitt- u. Weißwaaren-Gesch.** pr. 1. Juli c. gesucht. Poln. Sprache Bedingung. **Reisereichsam. S. Luf.**

Suche für mein **Tuch- und Maß-Geschäft** per 1. August einen intell. christlich. jungen Mann. Off. mit Gehaltsanspr. u. Photographie. **Hans Jaworski, Deuthen O.S.**

Ein erfahrener, cautionsfähiger, medlenburger **Landwirth,** aus guter Familie, 39 Jahre alt, 24 Jahre bei der Landwirthschaft, mit besten Empfehlungen, in ungekün- digter Stellung, sucht unter be- stimmten Ansprüchen z. 1. Juli od. später **Stellung** als **Administrator** od. **Oberinspector.** Gest. Offerten unter A. P. postlagernd **Drossen Kreis Westfalen** erbeten. [8964]

Tüchtiger [3678] Apparatführer gesucht. Pojener Spritactiengesellschaft.

Ein Lehrling wird für das Comptoir eines Colo- nialwaaren-Engros-Geschäfts gesucht. Offerten werden sub E. L. 611 an **Emil Kabath, Carls- strasse 28,** erbeten. [3675]

Suche zum Antritt per 1. Juli einen **Lehrling** für mein **Destillations-Geschäft.** [7470] Gest. Offerten zur Weiterbe- förderung bitte unter A. Z. 154 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. Juni. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. o. Gr. u. d. Meer- es- nivell in Millim.	Temper. in Celsius. in Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	765	13	O 5	bedeckt.	
Aberdeen...	769	11	N 2	bedeckt.	
Christiansund...	770	11	NNO 1	Nebel.	
Kopenhagen...	766	14	NNO 2	wolkig.	
Stockholm...	766	19	still	wolkenlos.	
Haparanda...	759	16	NW 6	h. bedeckt.	
Petersburg...	763	15	still	wolkenlos.	
Moskau...	758	8	N 1	wolkig.	
Cork, Queenst. Brest...	763	13	ONO 4	wolkig.	
Helder...	762	15	ONO 1	h. bedeckt.	
Sylt...	764	17	O 3	h. bedeckt.	Nachts etwas Regen
Hamburg...	763	16	ONO 3	bedeckt.	
Swinemünde...	763	13	NNO 4	wolkenlos.	
Neufahrwasser...	763	14	O 2	wolkenlos.	
Memel...	765	18	O 3	wolkenlos.	
Paris...	762	15	N 2	bedeckt.	
Münster...	760	17	NO 2	heiter.	
Karlsruhe...	760	18	O 3	wolkenlos.	
Wiesbaden...	760	16	NO 4	heiter.	
München...	762	14	still	Nebel.	
Chemnitz...	761	18	NNO 2	wolkig.	
Berlin...	759	15	still	heiter.	
Wien...	759	16	N 3	bedeckt.	
Breslau...	759	16	N 3	bedeckt.	
Isle d'Aix...	—	—	—	—	
Nizza...	761	22	still	wolkenlos.	
Triest...	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung. Auch seit gestern hat keine wesentliche Veränderung in den Luft- druck-Verhältnissen stattgefunden. Bei schwachen, meist östlichen Winden ist über Deutschland die Bewölkung veränderlich. Die Tem- peratur ist daselbst gestiegen und hat die normale ziemlich erreicht. Vereinzelt fiel gestern Regen. Altkirch meldet Gewitter. Obere Wolken ziehen aus verschiedenen Richtungen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil und i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen **Lehrling** bei freier Station. [7499] **H. Stelmütz, Liegnitz.**

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Juli event. 1. Aug. cr einen **Lehrling** (mosaisch), mit den nöthigen Schul- kenntnissen versehen und der auch etwas polnisch sprechen kann. **S. Kristeller, Gr.-Glogau.** [3667]

Vermietungen und Miethsgesuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1. Stoc., 5 Stuben und Küche. **Friedrich-Wilhelmstr. 71 z. verm.** **Fremdliche Wohnungen,** neu renovirt, für 130, 100, 50 Thaler per 1. Juli [8919] **Alexanderstrasse 8.**

Oberstrasse 10 eine Etage, Alfoce u. Küche zu verm., 1. Juli zu bezieh. Näb. im 1. Stoc. **Trinitasstr. 12** f. Wohn. zu verm., neu renov., part., 1. u. 3. Et., 4 Zim., Cab. u. Beigelaß.

Hübsches **Hochparterre,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Gartenben., für Juli zu verm. **Fischerstrasse 13.**

Gesucht per 1. October cr. ein mittelgroßer Laden mit etwas Nebengelass, in bester Lage Breslaus, wenn möglich **Schweidnitzerstrasse.** [9035] Gest. Offerten mit Preisangabe unt. B. L. 15 Exped. d. Bresl. Ztg.

Gesucht wird ein **Geschäftslocal** mit **Schau- fenster** auf **frequenter Straße** eventuell mit Wohnung per 1. Oct. oder früher. Offerten unter A. B. 21 Expedition der Breslauer Zeitung.

1 Geschäftslocal mit Comptoir auf der Nicolaisstrasse in der Nähe des Ringes gelegen, ist vom ersten October a. c. ab für den Preis von 1500 Mark zu vermieten. Näheres Ring 1, Eingang Nicolai-Strasse bei **S. Weigert.** [3679]

Ring 58 ist ein Laden zu vermieten. [9030]

Im Hofgebäude **Klosterstr. 85 b** (Ede Feldstr.) sind helle Räume zur **Sandfabrikation** October cr. zu vermieten. [9008]

1 groß. **Schauenster** ev. Hausladen z. verm. **Friedrich-Wilhelmstr. 71.**

Ein gr. Laden mit **Schauenster,** nebst Wohnung, in bester Lage des Ringes, worin seit 20 Jahren eine Modewaaren-, Tuch- und Garben-Handlung betrieben, auch zu jedem Geschäft sich eignend, ist vom 1. October zu vermieten bei Frau **H. Hecht, Konstanz O.S.**